

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Francesca**

**Goetz, Hermann**

**Leipzig, [ca. 1910]**

[urn:nbn:de:bsz:31-82611](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82611)

22 06949 4 031

TB.

151,3

Opernbücher. 65. Band.

20 Pfennig.

0.24 M. B.

1943 A 384

160

# Universal-Bibliothek

5175

TB 17, 3

## Francesca.

Oper in drei Aufzügen.

Text und Musik

von

Hermann Goek.

Vollständiges Buch.

Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von  
Georg Richard Kruse.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch  
jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

Jede Nummer

für 20 Pfennig

überall käuflich



1944  
9 B 151, 3  
Philipp Reclam's

# Universal-Bibliothek.

Bis März 1910 sind 5180 Nummern erschienen.

Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 Pfennig die Nummer.

Ein vollständiges Verzeichnis ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

## Neueste Erscheinungen:

- 5157/58. **A. Conan Doyle, Onkel Bernac.** Roman. Aus dem Englischen überfetzt von Dr. Victor Ekt. Geb. 80 Pf.
5159. **W. Shakespeare, Ein Sommernachtsstraum.** Lustspiel in drei Aufzügen. Nach der Schlegel-Tieck'schen Übersetzung für die Bühne eingerichtet von Dr. Ludwig Weber. Einrichtung mit sämtlichen Regiehinweisen auf die Musik v. Felix Mendelssohn-Bartholdy. Bühnen-Shakespeare 22. Band.
5160. **Kodo Wildberg, Dunkle Geschichten.** Novellen. Mit dem Bildnis Wildbergs. Geb. 60 Pf.
5161. **Rudolf Reichenau, Aus unsern vier Wänden.** Bilder aus dem Kinderleben. Mit einer Einleitung von Josephine Stebe. Geb. 60 Pf.
5162. **Ignaz Brüll, Das goldene Kreuz.** (Opernbücher 64. Band.)
- 5163—65. **Islands Briefwechsel mit Schiller, Goethe, Kleist, Tieck und anderen Dramatikern.** Herausgeg. und mit Anmerkungen und erläuterndem Text versehen von Curt Müller. Geb. 1 M.
5166. **Jassy Corrand, Die Gipsstatue und andere lustige Geschichten.**
5167. **Johannes Tralow, Das Gastmahl zu Pavia.** Dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen. Mit 3 Dekorationsplänen.
5168. **Prosper Mérimée, Die Venus von Ille und and. Erzählungen.** Aus dem Französischen überfetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. M. Nebel.
- 5169/70. **Josef Erlcr, Aus dem Schwarzbuche eines Polizeibeamten.** Federfizzi nach dem Leben. 2. Band
- 5171/72. **Bierbaum, Reife Früchte.** Aus den letzten Ernten ausgewählt und mit einem Vorpruch dargebracht von Fris Droop. Mit einem Bildnis Bierbaums. Geb. 80 Pf.
5173. **Paul Lindau, „... so ich dir!“** Schauspiel in vier Aufzügen. Mit vier Dekorationsplänen u. zwei Musikbeilagen
5174. **J. J. David, Der Bettelvogt und and. geschichtliche Erzählungen.** Mit einer Einleitung versehen von Heinr. Glidsmann. Geb. 60 Pf.
5175. **Hermann Gock, Francesca.** (Opernbücher 65. Band.)
5176. **A. Langer u. D. Kalisch, Vom Juristentage oder Ein Berliner in Wien.** Posse mit Gesang in 1 Aufzug. Musik v. A. Conradi. Herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung versehen von Ernst Weiland.
- 5177—79. **Heinr. Schramberger, Bergheimer Musikanten-Geschichten.** Heitere Bilder aus dem oberfränkischen Volksleben. Geb. 1 M.
5180. **B. Groller, Detektiv Dagoberts Taten und Abenteuer.** Ein Novellenzyklus. Erster Band.

## Einband-Decken

in Ganzleinen zur Universal-Bibliothek (siehe oben wie zu Reclam's Miniatúrausgaben) ohne Titelbruck in 9 Größen, für Bände im Umfang von 5, 8, 12, 16, 20, 25, 30, 35 u. 42 Bogen, sind, pro Stück 30 Pf., durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



1944 Nr. 18

T B 151.3

# Francesca.

Oper in drei Aufzügen.

Text und Musik

von

Hermann Goetz.

Vollständiges Buch.

Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von  
Georg Richard Kruse.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[Juni 1910]

Das Aufführungsrecht ist frei.  
Der Nachdruck dieses kritisch durchgearbeiteten und mit einer Ein-  
leitung versehenen Buches ist untersagt.

Georg Richard Kruse.



Z 5



„Was unsterblich im Gesang soll leben,  
Muß im Leben untergehn.“

Den Paris sah ich dort, den Tristan schweben,  
Und tausend andre zeigt' und nannk' er dann,  
Die Liebe fortgejagt aus unserm Leben.  
Lang' hörk' ich den Bericht des Lehrers an  
Von diesen Mittern und den Fraun der Alien,  
Voll Mitleid und voll Angst, bis ich begann:  
„Mit diesen zwein,<sup>\*)</sup> die sich zusammenhalten,  
Die, wie es scheint, so leicht im Sturme sind,  
Wöcht' ich, o Dichter, gern mich unterhalten.“  
Und er darauf: „Gib Achtung, wenn der Wind  
Sie näher führt, dann bei der Liebe stehe,  
Die beide führt, da kommen sie geschwind.“  
Kaum waren sie geweht in unsre Nähe,  
Als ich begann: „Gequälte Geister, weilt,  
Wenn's niemand wehrt,<sup>\*\*)</sup> und sagt uns euer Wehe.“  
Gleich wie ein Taubenpaar die Lilie teilt,  
Wenn's mit weit ausgespreizten feten Schwingen  
Zum süßen Nest herab voll Sehnsucht eilt;  
So sah ich Didos Schwarm sie sich entwingen,  
Bewegt vom Ruf der heißen Ungebuld,  
Und durch den Sturm zu uns sich niederschwingen.  
Du, der du uns besuchst voll Gült' und Guld  
In purpurschwarzer Nacht, uns, die die Erde  
Vordem mit Blut getilcht durch ihre Schuld,  
Gern hätten wir, daß Fried' und Ruß' dir werde,  
Wär' uns der Fürst des Weltenalls geneigt,  
Denn dich erbarmet unsres Wehs Beschwerde.  
Wie ihr zur Red' und Hören Lust gezeigt,  
So reden wir, so leihn wir euch die Ohren,  
Wenn nur, wie eben jetzt, der Sturmwind schweigt.  
Ich ward am Meerstrand in der Stadt geboren,  
Wo seinen Lauf der Po zur Ruhe lenkt,<sup>\*\*\*)</sup>

\*) Francesca und Paolo.

\*\*\*) Häklich Gott, dessen Name in der Hölle nicht genannt werden darf.

\*\*\*) Ravenna.

Bald mit dem Flußgefolg im Meer verloren.  
 Die Liebe, die in edles Herz sich senkt,  
 Fing diesen durch den Leib, den Liebreiz schmückte,  
 Der mir geraubt ward, wie's noch jetzt mich kränkt.  
 Die Liebe, die Geliebte stets berückte,  
 Ergriff für diesen mich mit solchem Brand,  
 Daß, wie du siehst, kein Leid ihn unterdrückte.  
 Die Liebe hat uns in ein Grab gesandt —  
 Raina\*) harret des, der uns erschlagen.  
 Der Schatten sprach's, uns kläglich zugewandt.  
 Vernehmend der bedrängten Seelen Klagen  
 Reigt' ich mein Angeficht und stand gebückt.  
 „Was denkst du? Hörst' ich drauf den Dichter fragen.  
 „Weh,“ sprach ich, „welche Glut, die sie durchzündt,  
 Welch süßes Sinnen, liebliches Begehren  
 Hat sie in dieses Dualenland entzündt?“  
 Drauf säumt' ich nicht zu jener mich zu lehren,  
 „Francesca,“ so begann ich jetzt, „dein Leid  
 Drängt mir ins Auge fromme Mitleidszähren.  
 Doch sage mir: In süßer Senfzer Zeit,  
 Wodurch und wie verriet die Lieb' euch beiden  
 Den schlichten leisen Wunsch der Zärtlichkeit?“  
 Und sie zu mir: „Wer fühlt wohl größres Leiden,  
 Als der, dem schöner Zeiten Bild erscheint  
 Im Mißgeschick? Dein Lehrer mag's entscheiden.  
 Doch da dein Wunsch so warm und eifrig scheint,  
 Zu wissen, was hervor die Liebe brachte,  
 So will ich's tun, wie wer da spricht und weint.  
 Wir lasen einst, weil's beiden Kurzweil machte,  
 Von Lancelot,\*\*) wie ihn die Lieb' umschlang.  
 Wir waren einsam, ferne vom Verdachte.  
 Das Buch regt' in uns auf des Herzens Drang,  
 Trieb unsre Blick' und macht' uns oft erblaffen,  
 Doch eine Stelle war's, die uns bezwang,  
 Als wir von dem ersehnten Lächeln lasen,  
 Auf das den Mund gedrückt der Buhle hehrt,  
 Da nah't er, der mich nimmer wird verlassen,  
 Da küßte zitternd meinen Mund auch er. —

\*) Raina, tiefster Kreis der Hölle, wo Mörder und Verbreiter ihrer Verwandten bestraft werden.

\*\*) Lancelot vom See, ein Ritter von König Artus' Tafelrunde, Geliebter der Königin Ginevra.



Ein Kuppler\*) war das Buch, und der's verfaßte —  
 An jenem Tage lasen wir nicht mehr.  
 Der eine Schatten sprach's, der andre faßte  
 Sich kaum vor Weinen, und mir schwand der Sinn  
 Vor Mitleid, daß ich wie im Tod erblaßte,  
 Und wie ein Leichnam hinfällt, fiel ich hin.

In diesen weltberühmt gewordenen Terzinen schildert Dante im fünften Gesange seiner *Commedia divina*\*\*) seine Begegnung im Inferno mit den Liebenden. Die Geschichte ihrer Liebe und ihres Todes (4. September 1289) wird von Boccaccio in seinem unvollendeten Kommentare zu der *Divina Commedia* auf folgende Weise erzählt: (Vergl. Philalethes.) Nach langen Fehden wollten Polenta und Malatesta den Frieden durch eine Heirat zwischen ihren Kindern besiegeln. Nun war aber Gianciotto (s. i. Giovanni il Zoppo, Johann der Lahme) häßlich und wild, aber tapfer; Paul hingegen schön und sanft, aber friedlicher Natur. Guido, der sich von Gianciotto mehr Unterstützung zur Befestigung seiner Herrschaft versprach, wünschte ihn zum Schwiegersohne, fürchtete aber den Widerwillen seiner Tochter. Daher mußte Paul nach Ravenna kommen und um Francesca werben. Bei dieser Gelegenheit erblickte ihn Francesca, als er durch den Hof ging, und eine Dienerin, die ihn genau kannte, zeigte ihr denselben als ihren künftigen Gemahl, worauf sie sogleich Liebe zu ihm faßte. Paul ließ sich hierauf mit Francesca an seines Bruders Stelle trauen und führte sie nach Rimini. Ziemlich unwahrscheinlich wird hinzugefügt, daß Francesca geglaubt habe, Pauls Gattin wirklich zu sein und erst am Morgen nach der Brautnacht des schrecklichen Irrtums innegeworden sei. Indes hatte ihr Herz sich der Liebe für Paul geöffnet, es entspann sich bald ein zärtliches Verhältnis zwischen beiden. Dieses wurde von einem Diener, der sie belauschte, an Gianciotto verraten. Wütend stürzte er an Francescas Thür, die er verschlossen fand, und ihr auf-

\*) Eigentlich „Galeotto“. So hieß in dem Roman von Lanzelot der Vermittler zwischen den Liebenden. Zu Dantes Zeiten soll allen Unterhändlern in Liebesfachen dieser Name beigelegt worden sein.

\*\*) Dante Alighieris Göttliche Komödie. Übersetzt und erläutert von Karl Streckfuß, neu herausgegeben von Dr. Rudolf Pfeifferer. Untw.-Bibl. Nr. 796—800.

zuschließen gebot. Auf diese Stimme wollte Paul durch einen andern Ausgang entfliehen, blieb aber mit dem Kleid an einem Nagel hängen. Cianciotto eilte mit gezücktem Schwert auf ihn zu, und da sich Francesca zwischen die Brüder warf, durchstach er sie, zog den Degen aus der Wunde und tötete auch seinen Bruder.

Von einer eigentlichen Schuld der beiden Liebenden behauptet Boccaccio nichts vernommen zu haben, doch nehmen die älteren Kommentatoren Ottimi, Francesco da Buti, Benvenuto von Imola und Pietro di Dante das Gegenteil an, was auch im Gedicht andeutet scheint. Die ganze Erzählung Boccaccios hat einen etwas nobellenartigen Charakter; indes führt er im ersten Kapitel seines Kommentars an, daß er viel mit einem vertrauten Diener des Dichters während seines Aufenthalts zu Ravenna verkehrt habe, und aus dieser Quelle könnten leicht jene genauen Umstände der Begebenheit ihm zugekommen sein. Dante konnte übrigens manches selbst genau wissen, da er die letzten Jahre seines Lebens in dem Hause Guido's V. von Polenta, des Neffen der Francesca und Sohnes ihres Bruders Mastio, zubachte.\*)

Dantes unsterbliche Strophen haben seit 600 Jahren der Kunst die mannigfachsten Anregungen gegeben und dem unseligen Liebespaare ein ewiges Leben gesichert. Die Vorstellung, wie die beiden sich umschlungen haltend in dem Zirkel der Hölle kreisend schweben, hat bis zu George Frederik Watts, Alexander Cabanel und E. Deully die Maler zu Meisterwerken begeistert, und aus Liszts Dante-Sinfonie, aus Wagners und Tschaikowskys sinfonischen Dichtungen „Francesca“ tönt uns Lieb' und Leid der „gequälten Geister“ entgegen. In zahlreichen Bühnenstücken der Weltliteratur bis auf Martin Greiß „Francesca“-Drama, des Spaniers José Echegaray's „Galeotto“, des Engländers Stephen Phillips „Paolo und Francesca“ und d'Annunzios „Francesca da Rimini“ ist das tragische Schicksal der Liebenden für die Bühne immer wieder aufs neue dichterisch gestaltet worden.

Vor allem nimmt unser Interesse in Anspruch der dramatische Entwurf Ludwig Uhlands zu einem fünfsätzigen Trauerspiel

\*) Aus den Anmerkungen zu „Die Liebesmär von Rimini“. Deutsche Uebersetzung in vier Gesängen nach dem Englischen des Leigh Hunt von Richard von Meerheimb. Univ.-Bibl. Nr. 1012.



„Francesca da Rimini“, der am 25. Mai 1807 — also noch vor Pellicos Dichtung — begonnen wurde, aber über den Plan und einige wenige ausgeführte Szenen hinaus nicht zur Vollendung gelangte. Wir finden in seinen Werken\*) folgenden

#### Plan der Tragödie.

„Der Stoff, der dieser Tragödie zugrunde liegen soll, ist kürzlich dieser: Francesca, Tochter des Guido Novello da Polenta, Herrn der Stadt Ravenna, war mit Lanciotto, Sohn des Herrn von Rimini, einem mächtigen und tapfern Ritter, vermählt. Allein er war lahm und ungestalt; sein Bruder Paolo, schön, edel und von milden Sitten, sah seine Schwägerin oft. Sie lasen einst zusammen in dem Ritterbuche von Lanzelot vom See, wie er um die Minne seiner Königin warb, wie er beglückt wurde und Genevra (auch sie war vermählt) ihm den ersten Kuß gab. Auch ihr Bündnis schloß ein Kuß, sie lasen fürder nicht zur selben Stunde. Ihr Verständnis endigte sich damit, daß Lanciotto einst sie überraschte und beide ermordete.

Dante, der in der Verbannung von seiner Vaterstadt seine letzten Lebensjahre am Hofe Guidos in Frieden und Ehren zubachte, der vielleicht Francesca selbst gekannt hatte, läßt im fünften Gesang seines Inferno den Schatten der Francesca selbst ihre Geschichte erzählen. Noch in der Verdammnis bleibt sie ihrer Liebe treu und wandelt mit ihrem Paolo unter den Schatten. Eine der berühmtesten Stellen der Comedia divina.

Dieser Stoff soll nun in der Tragödie auf die zu erzählende Weise ausgeführt werden.

Was dem Zeitpunkte vorausgeht, wo die Tragödie beginnt, aber natürlich in derselben an passenden Orten eingeschaltet wird, besteht in folgendem:

Guido und der Vater Paolos und Lanciottos, zwei alte Freunde, hatten ihre Kinder zusammen erzogen und schon frühe Paolo, den älteren Bruder, und Francesca füreinander bestimmt. Diese Bestimmung wurde durch frühzeitige Liebe zwischen diesen beiden begünstigt. Wie jedoch Paolo in die Jünglingsjahre tritt, will er sich zuvor durch ritterliche Taten seiner Geliebten würdig machen. Er

\*) Ahlands gesammelte Werke. Herausgegeben von Friedrich Brandes. 2 Bände. Verlag von Philipp Reclam jun.

zieht nach Spanien auf Abenteuer. Die Nachricht von seinem Tode verbreitet sich, Francesca betrauert ihn tief. Nach Verfluß eines Jahres bringen jedoch die Väter, die dem Wunsche, sich durch Verwandtschaft zu verbinden, treu geblieben, in sie, sich dem zweiten Bruder Lanciotto zu vermählen; sie gibt nach. Aber nicht lange, so kehrt der totgeglaubte Paolo herrlich zurück. Er kommt gerade den Tag vorher an, ehe Guido zur Feier seines siebenzigsten Geburtstages auf einem seiner Landsitze ein Turnier anstellen will. Paolo hat Francesca gesehen, aber nur unter den Umgebungen des Hofes. Der traurige Umstand, daß sie demjenigen, den sie allein liebt, entrisen und seinen Bruder vermählt ist, wird zwar von allen tief gefühlt, aber absichtlich mit Stillschweigen bedeckt. Die Tragödie selbst nun nimmt den festlichen Geburtstag Guidos ein und spielt auf dessen Landsitze und in der Gegend.

Die Charaktere sind nach leichten Umrissen diese:

Francesca, ein Gemüth, dessen Natur Freude und Liebe ist. Ihr Unglück kämpft zwar beständig gegen diese ihre natürlichen Neigungen; allein sie brechen doch immer mitten aus der Trauer bald sanfter, bald heftiger hervor.

Guido. Der Charakter seiner Tochter ist ein Bild des seinigen. Ein heit'rer Greis, prachtliebend, der noch seinen siebenzigsten Geburtstag durch ein glänzendes Fest feiert.

Paolo, ein herrlicher, glänzender Ritter. Er hat während seiner Ritterzüge das Bild seiner Dame stets im Herzen getragen. Auch jetzt, da Francesca ihm entrisen ist, kann er sie nach dem Geiste des Rittertums als seine Dame betrachten, ohne Ansprüche auf sie zu machen. Das Rittertum soll in ihm in seiner ganzen idealischen Größe erscheinen.

Claro, Paolos Knappe, ein Spanier, spricht und handelt im Geiste seines Herrn, nur daß in ihm die Chevalerie mehr phantastisch und beinahe barock erscheint.

Lanciotto, ein düst'erer, schwermüthiger Charakter; er trägt zwar innerlich eine tiefe Glut der Liebe, aber zugleich herrscht in ihm ein abstoßendes Prinzip, das ihn verhindert, sich dem geliebten Gegenstand zu nahen und sich innig mit ihm zu verknüpfen. Das gleiche setzt er an anderen voraus. So steht er allen Dingen nur die dunkle Seite ab, die Welt ist ihm in einem beständigen Zugrundegehen. Er liebt Francesca und haßt sie zugleich; resignierend oder vielmehr



verloren gehend und doch eifersüchtig. Daß er, der Erzählung nach, lahm und ungestalt ist, fällt hier weg.

Nicolo, einer der ehemaligen Gespielen Francescas und der Brüder, gleichfalls in Francesca verliebt. Sein Neid gegen Paolo sticht mit der großen Eifersucht Lanciottos mächtig ab.

Dante, ahnungsvoll, Astrolog, die Begebenheiten poetisch ins Gemüt auffassend.“

Der Uhlandsche Entwurf wurde die unmittelbare Veranlassung zum Entstehen von Goegens „Francesca“. J. B. Widmann, der ihm das treffliche Buch zur „Widerspenstigen“ geliefert hatte, war unermüdllich auf einen Stoff zu einer zweiten Oper für seinen Freund bedacht und sandte ihm am Silvester 1874 die erste Skizze zu dem neuen Text, indem er dazu schrieb:

„Auf diesen Plan verfiel ich, als ich in Uhlands Leben las, er habe über die Francesca im fünften Gesang von Dantes Inferno ein Drama schreiben wollen. Ich las wieder die bekannte Geschichte nach. Hierauf las ich in italienischer Sprache das Tragenspiel, das Silvio Pellico\*) über diesen Stoff gedichtet hat; und ich habe bei meinem Plane sein Drama benützt und glaube, man sollte es auch bei allfälliger Ausführung benützen. An Leidenschaft fehlt es diesem Stoffe jedenfalls nicht. Alles ist so recht in dieser sinnlich poetischen Sphäre wie Romeo und Julie.

Gingegen hat gewiß schon irgendein Italiener, vielleicht Spontini oder Bellini oder Donizetti oder Verdi oder so einer diesen Stoff zur Oper bearbeitet. Wäre dies wohl für dich ein Abhaltungsgrund? Die deutsche Musik ist ja so ganz etwas anderes als die italienische. Doch dieses mußt du allein entscheiden; hierin steht mir gar keine Meinung zu. Und vielleicht ist die Francesca noch gar nicht komponiert; nur dünkt es mich auch unwahrscheinlich.“

Widmanns Zweifel war sehr wohl berechtigt, denn der Stoff war bereits von mehr als einem Duzend Italienern vertont worden, wenn auch gerade keiner der von ihm genannten Meister sich darunter befindet.

Als älteste Komposition bezeichnet Niemanns Opernlexikon die aus dem Jahre 1804 stammende dramatische Kantate „Francesca

\*) Francesca von Rimini. Tragödie in fünf Aufzügen von Silvio Pellico. Deutsch von Adolph Seubert. Untw.-Bibl. Nr. 380.

da Rimini“ von Nicolo Zingarelli (1752—1837). Das Entstehen der folgenden Opern ist zumeist auf das erfolgreiche Erscheinen der Tragödie von Silvio Pellico zurückzuführen, die seit 1812 im Siegeszuge über die Bühnen Italiens ging und auch in fremde Sprachen übertragen wurde.

Niemand führt an die italienischen Opern von Saverio Mercadante (Madrid 1828), von Pietro Generali (Venedig 1829, Text von Pola), von Giuseppe Baron Staffa (Neapel 1831), von Giuseppe Journier-Gorre (Livorno 1832), von Francesco Morlacchi (1836, nicht aufgeführt), von Borgatta (Genua 1837), von Giuseppe Devasini unter Mitarbeit von G. Batt. Meiners und Giunto Bellini (1841 im Mailänder Konservatorium), von Fr. Canetti (Vicenza 1843), von Braccaccio (Venedig 1844), von Giuseppe Marcarini (Bologna 1870), von Vincenzo Moszczuzza (Malta 1877) und von Antonio Cagnione (Turin 1878, Text von Ghislanzoni).

Der Typus dieser Opern ist fast durchgehends derselbe, sind doch z. B. nicht weniger als drei, die von Journier, Borgatta und Canetti, auf daselbe von Felice Romano (1788—1865)\* herrührende Libretto geschrieben. Das Textbuch vom Jahre 1832 führt Titel und Besetzung folgendermaßen an:

### Francesca da Rimini.

Melodramma in 2 atti di Felice Romano.

Musica nuova del Sig. Giuseppe Fournier.

(L'estate dell' anno 1832, Livorno nell' J. e R. Teatro.)

Guido da Polenta, Sig. di Ravenna e Padre di . . . . .	Sgr. Lorenzo del Riccio.
Francesca, Moglie di . . . . .	Sgra. Fanny Tacchinardi-Persiani.
Lanciotto Malatesta, Signore di Rimini. . . . .	Sgra. Benedetta Rosmunda Pisaroni-Carrara.
Guelfo, Uffiziale di Lanciotto . .	Sig. Giacomo Roppa.
Isaura, Damigella di Francesca .	Sgra. Elisa Santelmi.

Eine französische „Françoise de Rimini“ schrieb Ambroise Thomas (Paris 1882, Text von Barbier und Carré), und den

\*) Eine ausführliche Biographie Romanos enthält das Opernbuch von Bellinis „Nachtwandlerin“. Untv.-Bibl. Nr. 3999.



gleichen Stoff behandelt die Oper von Morin „Les Malatesta“ (Lyon 1879).

Auf die deutsche Opernbühne war Francesca bis zum Jahre 1875 noch nicht gebrungen, trotzdem schon 1808 ein Trauerspiel „Franziska und Paolo“ von J. Burke erschienen war und unter andern Paul Heyse 1856 den Stoff dramatisch wieder belebt hatte.

Den feinsinnigen Schöpfern von „Der Widerspenstigen Zähmung“, der besten deutschen komischen Oper aus der Wagner-Zeit neben dem „Barbier von Bagdad“,\*) war es vorbehalten, die unsterbliche Liebestragödie als Tongebicht neu zu schaffen. Doch die Schöpfung ging nicht ohne Schwierigkeiten mancherlei Art vonstatten, schon bei der Gestaltung des Textbuches. Im Begleitbrief zur ersten Skizze sagt Widmann unter anderem:

„In der Francesca ließe sich noch, wenn du dies der Verwicklung und größeren Spannung wegen für angemessen hältst, so eine Art Zago anbringen, ein die Brüder entzweierender Teufel, etwa ein Verwandter, der dann zu erben hofft und dergleichen. Das Stück hat mehr Reichtum, als man auf den ersten Blick glauben mag. Auch können z. B. die Kreuzfahrer, denen sich am Ende Lanciotto anschließt, schon vorher auftreten und im Schlosse Quartier nehmen, ähnlich wie im Tannhäuser die Pilger. Nur wäre es doch etwas anderes.“ —

In den Neujahrsferien des Jahres 1875 besprachen nun die Freunde den ganzen Plan, und Widmann machte den ersten Entwurf. „Goetz erschien einerseits eine Vertiefung der Handlung, andererseits die Einführung einer heiteren Gestalt (Diana) neben der so furchtbar tragischen Haupthandlung wünschenswert,“ berichtet Ernst Frank, der Mannheimer Freund, dem Goetz unterm 20. Februar 1875 mitgeteilt hatte, daß der Entwurf zu einer neuen Oper ihn beschäftige. „Goetz entwarf nun ein neues Szenarium, nach dem sodann Widmann arbeitete, wobei immerhin einzelne Motive von Widmann (z. B. Einflechtung des Chors der Mönche im dritten Aufzuge) beibehalten wurden. Als schließlich Widmann das Buch vollendet hatte, nahm Goetz noch eine Menge Änderungen vor, so daß außer dem Hauptanteile am Plane auch in der Ausführung etwa drei Viertel der Verse Goetz selbst zukommen. Im ganzen sind es

\*) Das Opernbuch zum „Barbier“ erschien als Nr. 4643 der Univ.-Bibl.

mehr die Iyrischen Partien, wo Widmanns Verse stehenblieben. — Ostern 1875 besuchte ich Goetz in Zürich und wurde von ihm mit dem ganzen Plane und den oben angeführten Einzelheiten bekannt gemacht. Ein lebhafter Briefwechsel erhielt mich in genauer Kenntnis von dem Fortgange der Arbeit, bei der Goetz zu meiner Freude auch einzelne meiner Vorschläge akzeptierte. Als ich Goetz im Juli 1875 in Nidhisan, wo er alljährlich zum Kurgebrauche weilte, besuchte, konnte er mir bereits das vollständig ausgeführte Textbuch mitteilen.“ Am 20. Oktober schrieb Goetz an Frank:

„Gott sei Dank! Der zweite Akt ist fertig seit heute morgen; freilich für jetzt nur in der Skizze, aber das ist die Hauptsache. Auch sind überall die Singstimmen vollständig ausgeführt, und nur die Orchesterbegleitung ist skizziert. Du wunderst dich vielleicht, daß es der zweite Akt ist. Ja weißt du, ich fange das Brett gern vom dicksten Ende an zu bohren. Und auch in dem Akte habe ich die schlimmste Szene zuerst genommen. Erinnerst du dich noch des Aktes? Ich deute dir die fünf Szenen an:

- 1) Francesca allein, Rezitativ und Arie,
- 2) Francesca, Guido, Duett,
- 3) Francesca, Guido, Lanciotto und Paolo, Quartett,
- 4) Francesca, Paolo,
- 5) Finale, zuerst Terzett Francesca, Paolo und Lanciotto, dann alle Soloperjonen und Chor.

Davon nahm ich die vierte Szene (Fr. Paolo) zuerst. Es war die wichtigste. Dann Pause. Dann die ersten drei Szenen, wieder Pause, endlich das Finale. Für einen Menschen von meiner Körperbeschaffenheit war es keine leichte Aufgabe, die vierte Szene mit der so lange zurückgedrängten, dann um so leidenschaftlicher ausbrechenden Liebesglut noch zu überbieten durch die Raserei der Eiferjucht in der fünften Szene und des allgemeinen Tumultes. Nun, ich bin ja noch ganz, nur müde und abgESPANNT bin ich sehr, und werde jetzt viele Wochen lang ans Komponieren nicht denken können. — Dennoch läuft die Sache jetzt ziemlich so, wie ich's mir gedacht habe. Bis Ostern hoffe ich doch noch den größten Teil des dritten Aktes in der Skizze und die Partitur des zweiten Aktes fertig zu bringen. Erst nach Ostern, wenn Frühling wird, gehe ich an den ersten Akt. Für den brauche ich vor allem übrigen Sonnenschein, und vor Ostern denke ich an den gar nicht. Dann wird aber bis zum Sommer die



Skizze des Ganzen sicher fertig, in Michisau schreibe ich die Partitur des ersten Aktes, nachher was noch fehlt, und jetzt in einem Jahre ist alles fertig — wenn's gut geht. Im Frühling 1877 kann's auf die Bretter kommen. Auch daran denke ich jetzt schon oft, und am liebsten komme ich natürlich wieder zu euch. Doch darüber können wir erst gründlich beraten, wenn du einmal einen ganzen Akt in Partitur siehst; und das wird hoffentlich zu Ostern der Fall sein.“

Nachdem sich Goetz von einem lebensgefährlichen Krankheitsfall, der ihn gegen Weihnachten niedergeworfen, erholt hatte, begann er die Instrumentierung des zweiten Aufzuges, und am 29. März 1876 sandte er an Frank die vollständig ausgeführte Partitur desselben mit nachstehenden Zeilen:

„Lieber Freund!

Da schide ich dir nun anbei den zweiten Akt der Francesca. Wenn das Werk einmal vor die Öffentlichkeit treten wird, so werden die Urtheile darüber wohl weit auseinandergehen. Aber was die Leute auch darüber sagen mögen, ich fühle, daß es das Beste ist, was ich je geschrieben habe, und das Beste, dessen meine Natur, wie sie nun einmal ist, überhaupt fähig ist. Dieses Werk oder vielmehr für jetzt dieser Teil desselben ist auch das einzige, womit ich dir, lieber Freund, deine edelmütige und aufopfernde Freundschaft danken kann. Sonst kann ich dir ja nichts geben, möchtest du an diesem rechte Freude haben.

Und nun behalte die Partitur, sieh sie dir recht genau durch, spiele dich auch ein wenig hinein, wenn du magst (du hast eine famose Klavierfaust für Partiturspiel, und ich spiele immer weniger gern dergleichen), und sobald du uns besuchen kannst, so bringe die Partitur mit; dann wollen wir sie zusammen durchgehen. Da du das Textbuch kennst, so wird dir alles ohne weitere Erläuterung klar sein. Nur so viel möchte ich erwähnen, daß in der Einleitung (ehe der Vorhang aufgeht) einige Reminiszenzen an den ersten Akt vorkommen. Die Szene beginnt mit den Worten Francescas: ‚O wäre alles nur ein Traum!‘ So habe ich als Idee für jene Einleitung mir einen Traum Francescas gedacht. Wirre Traumbilder umgaukeln sie, daraus hebt sich ein Motiv der Violoncell's heraus — Paolos Liebesarie im ersten Akt. Auch das folgende Allegro agitato (Seite 5) ist schon im ersten Akt dagewesen, das Motiv ihrer düstern Vorahnungen. Das übrige muß für sich selbst sprechen.“

Wie die Vollendung der „Francesca“ dem Todkranken am Herzen lag, schildern einige Zeilen, die er an den ebenfalls jung verstorbenen Komponisten Franz v. Holstein richtete:

„Das Schicksal ist stets hart mit mir gewesen — aber vielleicht war das notwendig und mag es noch sein, um meiner Natur das Beste abzurufen, was in ihr ist. Daß ich mein Herzblut mit drangeben muß — je nun! was tut's, wenn mir noch die Francesca wenigstens fertig wird.“

So arbeitete er unermüdet und mit fieberhaftem Eifer, an den sterbenden Mozart erinnernd, der mit aller Kraft seiner Seele das „Requiem“ zu vollenden sich mühte. Anfang November 1876 erhielt Frank die ausgeführte Partitur des ersten Aufzuges; auf verschiedene Kürzungsvorschläge, die dieser gemacht, schrieb Goetz unterm 19. November, nachdem ihn ein neuer Anfall niedergeworfen hatte:

„Ich stimme fast überall mit dir überein, namentlich wo es sich ums Streichen und Kürzen handelt. Bei dem übrigen, bekenne ich dir, bin ich gegenwärtig zu schwach, um mich so recht lebendig hineinzuversetzen; vielleicht kam ich dir in acht Tagen Genaueres darüber schreiben.“

An Frank schrieb er nicht wieder, aber mit dem Aufgebot der letzten Kräfte arbeitete er am dritten Aufzug der Oper. Nur unter Schluchzen konnte er das Gebet der Francesca: „Ach! hier liegt mein Herz! in tausend brennenden Qualen riß ich es aus und weiht' es dir,“ komponieren. „Dies sollte sein Vermächtnis sein, seine Begleitung für die leidenden ringenden Menschen, die den Aufstieg zu erhöhtem, entsagungsvollem Menschentum nicht finden können.“\*)

Zu diese Zeit fiel auch die Vorbereitung seiner „Widerspenstigen“ am Berliner Opernhause, deren Aufführung an dieser Stelle ihn mit hoher Freude erfüllte. Seine Erregung steigerte sich, als in letzter Stunde Minnie Hauck, die Sängerin der Katharina, ihn um eine wirksame Schlußnummer, „eine Arie im Walzerrhythmus,“ bat. Seinen Unwillen überwindend, suchte er doch den Wunsch der für seine Schöpfung warm interessierten Künstlerin zu erfüllen und

\*) A. Steiner in seiner Goetz-Biographie, die das Neujahrsblatt der Allgem. Musik-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1907 brachte.



schrieb — natürlich nicht im Walzerrhythmus — eine Einlage, die mit den Worten schloß:

„Demüthig und gehorsam dien' ich gern  
In treuer Liebe dem geliebten Herrn.“

Diese seine letzte Komposition sandte er am 30. November an Hofcapellmeister Radecke nach Berlin mit folgenden Worten:

„Es ließ mir keine Ruhe. Jede Note der Partitur hatte ich im Kopfe, da mußte ich sie auch aufs Papier bringen. Sehn Sie nun, ob Sie's noch benutzen können! Ich glaube, es tut der Schlußzene gut. Jetzt bin ich sehr müde und kann nächster Zeit keine Briefe mehr schreiben.“

Es war in der That der letzte. Bis zum letzten Augenblicke bei vollem Bewußtsein, fühlte Goetz sein Ende eilend herannahen.

„Laura, es geht heim — ach, wie gerne heute noch — wenn nur — der dritte Akt fertig wäre. — Ich habe meine Pflicht getan — so lang' ich konnte — und habe nun doch nicht für dich sorgen können. — Francesca — die Skizze ist fertig — was fehlt, kann weggelassen werden. — Frank und Brahms — ich bitte beide, beide — ihr Bestes darin zu tun! — Frank soll die Partitur machen — so gut wie möglich in meinem Sinn — dann Brahms alles zu sich nehmen und künstlerisch vollenden. — — — Danke, danke, danke dem Frank“ — so schildert die Witwe den Hingang des Meisters dem Freunde. Die Sorge um seine Familie, um sein Kunstwerk, der Dank an den Freund, das war es, was seine Gedanken beschäftigte in den letzten Stunden.

„Sie fragen nach Francesca,“ heißt es noch in demselben Briefe, „der leere Einband des dritten Actes ruht unter seiner Künstlerhand, die ihn, ach mit welcher Liebe, hätte füllen mögen. Auf seinem Herzen liegen Blumen von Gretchen,\*) auf die edle Stirne habe ich ihm zum Abschied einen zarten Lorbeerkranz gedrückt. Wenn Sie sein liebes Antlitz noch hätten sehen können! — es lag kein Schmerz darauf, ein seliges Träumen, als ob er mich beruhigen und trösten wollte.“

\*) Margarete Goetz, die einzige Tochter des Künstlerpaars. Das zeichnerische Talent der Mutter ist auf die Tochter übergegangen, die mehrere anmutige Märchenbücher mit eigenen Versen und Bildern veröffentlicht hat.

Und in schöner Zuvorsicht auf das hinterlassene Werk fährt sie fort: „Ich vertraue auf die Francesca selbst und weiß, daß ihr eine besondere Schönheit innewohnt, die aus seiner reinen Künstlerseele stammt. Je mehr ihm das Leben äußerlich versagte, um so tiefer schöpfte seine Seele, und ihren herrlichsten Gewinn legte sie in dieses letzte Werk hinein.“

Wir tun hier zugleich einen Blick in das Herz der edlen Frau, deren liebevoller Aufopferung allein es zu danken ist, daß der Lebensfaden des Gatten nicht schon viel früher riß; die nicht nur sein Leben erhielt, solange es möglich war, sondern auch durch das innige Verständniß für die geistige Natur ihres Mannes dieses Leben zu einem von Glück und Schönheit durchleuchteten machte und ihm seine Schaffensfreudigkeit erhielt.

Am 3. Dezember 1876, vier Tage vor der Vollendung seines 36. Lebensjahres, war Hermann Goetz entschlafen, und drei Tage später begrub man ihn auf dem Rehalp-Friedhof unter den Klängen Bachscher und Mendelssohn'scher Chöre. In vollständiger Partitur lagen nur die beiden ersten Aufzüge der „Francesca“ vor, der dritte Aufzug und die Ouvertüre nur in vielsachen, zum größten Teil sehr deutlichen Bleistiftskizzen. Ernst Franks liebevolle Freundeshand vollendete nach dem Willen des verstorbenen Meisters das Werk. Eine genaue Schilderung seines Verfahrens hat er dem Klavierauszuge beigegeben. Er gedenkt bei dieser Gelegenheit auch dankbar Johannes Brahms', dessen freundschaftliche Teilnahme ihn bei der Arbeit wesentlich gestärkt und gefördert habe.

Brahms selbst stellt seinerseits den beiderseitigen Anteil fest, indem er an Willroth schreibt:

„Liebster Freund, in der N. Fr. Presse schreibt man, daß Frank und ich die Francesca da Rimini' ergänzt haben. Dem ist nicht so: Frank allein hat die Ouvertüre und den dritten Akt nach den Skizzen orchestriert, ich habe nur seine Arbeit angesehen und mich aufs höchste gefreut über den schönen Ernst und den Fleiß, den ich ihm nicht zugetraut hätte. Schon bei der Gelegenheit der ‚Widerpenstigen‘ hat er übrigens gleiche hingebungsvolle Liebe gezeigt, damals und jetzt mit dem besten Erfolge. Er ist wirklich nicht genug zu loben für das, was er für Goetz (seinen Götzen) getan hat, und hättest du den vortrefflichen Menschen und höchst schätzenswerten Künstler gekannt, du hättest keine Freude mit dem kleinen Frank,



dem allein Goetz seinen ruhigen Tod und seine 'Francesca' das Leben verdankt."

Frank gedenkt ferner noch des damaligen Intendanten der Mannheimer Bühne, Otto Debrient, der schon im Jahre 1876 Goetz auf dessen Wunsch durch die nützlichsten Ratschläge in betreff seines Werkes unterstützte und dasselbe für die erste Aufführung inszenierte, so daß eine große Anzahl szenischer Angaben ihm zu verdanken ist.

Der Zettel der Uraufführung, die natürlich Frank dirigierte, lautet:

Mannheim.

## Großherzoglich Badisches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 30. September 1877.

(Bei aufgehobenem Abonnement.)

Zum ersten Male:

### Francesca von Rimini.

Oper in 3 Akten von Hermann Götz.

---

Lanciotto Malatesta, Fürst von Rimini . . . . .	Herr Knapp.
Francesca, seine Gemahlin . . . . .	Fräul. Ottler.
Guido da Polenta, Fürst von Ravenna und Francesca's Vater . . . . .	Herr Mübbling.
Paolo, Lanciotto's Bruder . . . . .	Herr Slowak.
Diana, Verwandte der beiden Brüder und Francesca's Freundin . . . . .	Frau Auer-Herbed.
Pietro, Verwalter auf Lanciotto's Schlosse . . . . .	Herr Starke.
Der Prior eines Dominikanerklosters . . . . .	Herr Ditt.
Ein sizilianischer Hauptmann . . . . .	Herr Plant.
Musikanten, Dienerschaft und Soldaten von Rimini, Dominikanermönche und ein Trupp sizilianischer Krieger.	

Die Handlung spielt auf einem Lustschlosse Lanciotto's in der Nähe von Rimini zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts.

Die Gruppierungen im ersten Akte arrangiert von Frau Gutenthal und ausgeführt unter deren Mitwirkung.

---

Der Text der Oper ist an der Kasse für 50 Pf. zu haben.

---

Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Kasseneröffnung 5 Uhr.

---

Alle Freibilletts ohne Ausnahme sind für heute aufgehoben.

Zur rascheren Beförderung des Publicums bei Lösung der Billete wird dasselbe gebeten, sich möglichst mit abgezähltem Gelde versehen zu wollen.

## Preise für ganze Logen:

Parterre-Logen . . . . .	Mark 2.40 Pf. per Platz
Logen des ersten Ranges . . . . .	" 2.80 " " "
Logen des zweiten Ranges . . . . .	" 2.— " " "
Logen des dritten Ranges . . . . .	" 1.40 " " "

## Eintrittspreise:

Sperrsitze in der Reserveloge des ersten Ranges	Mark 4.50 Pf.
" " " " " " zweiten Ranges	" 3.— "
Sperrsitze im Parquett . . . . .	" 3.— "
Stehplätze im Parquett . . . . .	" 2.40 "
Parterre . . . . .	" 1.70 "
Reserveloge des zweiten Ranges . . . . .	" 1.70 "
" " " " " " dritten Ranges . . . . .	" 1.20 "
Gallerieloge . . . . .	" —.90 "
Gallerie . . . . .	" —.50 "

Die Ouvertüre, deren Zusammenstellung Frank ganz selbstständig übernehmen mußte, da z. B. ein Entwurf, der unzweideutig für die Einleitung derselben bestimmt gewesen wäre, sich nicht vorfand, ist nichtsdestoweniger doch völlig Goeg's Eigentum. Frank hat nur das Vorhandene geordnet, aber nicht das geringste hinzugefügt. Bezüglich der Instrumentierung fanden sich in den Skizzen sehr viele deutliche Anhaltspunkte; an vielen Stellen waren die obligaten Instrumente angezeigt, an mehreren Orten charakteristische Begleitungsmotive angegeben. Trotzdem war die Aufgabe des Bearbeiters gewiß keine leichte, und nur der hingebenden Liebe Franks zu dem Schöpfer und seinem Werke, sowie seiner genauen Kenntnis von Goeg's künstlerischer Eigenart im Schaffen ist es zu danken, daß schon der Orchesterprolog als ein logisch aufgebautes, die Grundstimmungen der Oper wiedergebendes Tonstück im Sinne des Komponisten Gestalt gewonnen hat.

Drei leise Paukenschläge (c) ertönen durch die Stille. Raum vernehmbar klopft hier das tragische Schicksal an die Pforte. Tremolando setzen die Streicher im 3. Takt ein, und der Bass schreitet pizzicato die Tonleiter von c nach f hinab. Ein schmelzendes Hornmotiv erklingt erst in Dur, dann in Moll; eine abwärtsgleitende Achtelfigur in Oboe und Flöte wird von den Geigen aufgenommen, wendet sich aber mit dem 14. Takt trotzig nach aufwärts. Ein rasches Aufsäumen, dann ein schmerzlicher Seufzer, zuerst in den



Oboen, dann im Fagott, als wären es die Todesrufe der beiden Liebenden. Das Horn hebt wieder klagend an zu den tremolierenden Saiteninstrumenten, die Holzbläser gesellen sich dazu, und nach kurzem Crescendo vernehmen wir noch dreimal unmittelbar hintereinander das Motiv des trozigen Aufbäumens, in das die Trompeten gellend hineinklingen, da setzen mit schauriger Feierlichkeit die Posaunen pp. ein und leiten in ausgehaltenen Akkorden zum Allegro über. Ein bewegtes Thema in F-Moll, das die Einleitung des zweiten Auftritts im ersten Aufzug („Welch dunkle Nacht stieg aus der Nacht?“) bildet, rauscht, verhaltene Leidenschaft atmend, in den Saiteninstrumenten auf, wird dann von der Klarinette und den anderen Holzbläsern übernommen und nach farbenreicher Ausmalung von einem heftig aufzudenden Motiv abgelöst, das etwa entschlossenes Losreißen ausdrückt und mit einem scharfen Fortissimo schlage abbricht. Ein zärtlicher Zwischensatz — im Rhythmus an „Ich möchte dich hassen, mich von dir reißen“ aus der „Widerpenntigen“ erinnernd — leitet zu dem feurigen Gesangsthema („Es weiche die Nitge“) in As-Dur, das der Liebeszene zwischen Francesca und Paolo, zweiter Aufzug, vierter Auftritt, entnommen ist und in seinem Verlauf den ganzen Ausbruch leidenschaftlicher Hingabe in kraftvoll ergreifenden Tönen malt. Nach dem Höhepunkt ebbt die hohe Flut allmählich ab, und zu Pianissimo akkorden der Posaunen erklingt (Un poco sostenuto, C-Dur) in den Geigen ein weiches Motiv, aus dem sich ein zärtliches, aber ruhiges Zwiegespräch zwischen den führenden Instrumenten entwickelt. Immer bewegter werdend, unter starkem Wechsel der harmonischen Grundlage, führt es ins Tempo I und die ursprüngliche Tonart zurück, worauf nach drei Überleitungstakten der Flöten und Klarinetten die Solovioline mit dem Thema aus derselben Szene „Wenn einst im Geisterreiche wir schweben“ in Des-Dur in hoher Lage einsetzt (Tranquillo), umspielt von gebrochenen Akkorden der Harfe, dem Tremolo der Streicher und Pauken und den ausschallenden Tönen der Hörner.

Nach 16 Taktten entwickelt sich ein Kanon zwischen Holzbläsern und ersten Geigen und nach einem Übergang, der wie aufgepeitschter Schmerz klingt, folgt der Durchführungssatz (Tempo I) mit dem ursprünglichen F-Moll-Thema und dem Gesangsthema (diesmal in F-Dur), an das sich nach erreichtem Höhepunkt sogleich eine kurze

Coda in Achtelbewegung (Presto, 11 Takte) in F-Moll fügt, die der Overtüre einen raschen und rauschenden Abschluß gibt. Die letzten 20 Takte entsprechen genau — nur in veränderter Tonart — denen des zweiten Aktschlusses.

Der erste Auftritt des ersten Aufzugs beginnt mit einer kurzen Orchestereinleitung (Allegro moderato, F-Dur,  $\frac{4}{4}$ ), aus der sich ein zärtliches Oboesolo hervorhebt. Im 15. Takt setzen die Trompeten ein und verkünden in feierlicher Fanfare, daß es ein Fest zu feiern gilt, und als sich der Vorhang hebt und eine offene Vorhalle des Palastes in Rimini mit Ausblick auf Garten und Meer sichtbar wird, geht die Musik in ein kurzes jubelndes Allegro (E-Dur) über. Dann tritt Diana leise mit Pietro auf — kurze Pianoakkorde der Streicher bezeichnen die vorsichtigen Schritte — horcht an Francescas Tür und freut sich dann in ihrer heitern Weise (Vivace,  $\frac{3}{4}$ ), daß die Überraschung geglückt ist. Der Chor junger Landleute kommt durch den Säulengang und beginnt einen muntern Festgesang zur ersten Jahresfeier des Hochzeittages, wird aber unterbrochen durch das unerwartete Eintreten Francescas, die nun die Glückwünsche Dianas empfängt und sich mit ihr auf einem Sessel niederläßt, um der folgenden Pantomime beizuwohnen. Unter den Chören der Landmädchen „Einsam wandeln durch die Auen Jungfräulein am Maien- tag“ (Andantino, E-Dur,  $\frac{3}{4}$ ) und der Jünglinge „Einsam schweifen durch die Fluren Junggesellen manchen Tag“ (Un poco più moto, E-Dur,  $\frac{4}{4}$ ), die sich später vereinigen und in E-Dur ansprechen, stellen Tänzer und Tänzerinnen im Kostüm junger Landleute und Jäger die den Worten entsprechenden Liebeszenen dar, und als dann eine Solosopranstimme zärtlich von „erster Liebe Himmels- glück“ singt, erhebt sich plötzlich Francesca und bittet Diana, die Leute fortzuschicken, während deren Abgange sie leise für sich den Gesang des Landmädchens wiederholt. Der ganze Auftritt ist, der Situation entsprechend, musikalisch im Charakter der vornehmen Spieloper gehalten.

Der zweite Auftritt (Allegro, D-Moll,  $\frac{4}{4}$ ) wird durch das leidenschaftlich aufrauschende Thema eingeleitet, welches das Allegro der Overtüre eröffnet. Francesca, schuldlos und doch ein lastend Schuldgefühl empfindend, kann sich trüber Ahnungen nicht erwehren, saßt sich aber und sucht ihre Traurigkeit zu bestegen, da Diana zurück- kehrt (Andantino quasi Allegretto, D-Dur,  $\frac{3}{4}$ ) und in ammutiger



Heiterkeit ihr geheimnisvoll den Grund vertraut, weshalb sie heut so froh ist. Zu ungemein graziosen Orchesterthemen, die hier durchweg Dianas glückliche Stimmung in allen ihren Äußerungen malen, erzählt sie nun (*Allegro vivace*, G-Dur,  $\frac{3}{4}$ ) von ihrer Kindheit, wie ein schöner großer Cavalier, ihr Vetter, Ball und Reiten mit ihr gespielt, wie sie oft an seinem Halse hing, wie er später zum Heer ging und vor einem Jahre totgefaßt wurde, „der arme Paolo!“ Bei dem Namen schreckt Francesca auf und verliert sich in Gedanken an das Eintreffen der Trauerkunde, dem bald darauf ihre Hochzeit folgte. Da unarmt Diana heftig die Freundin (*Allegro*, D-Dur,  $\frac{4}{4}$ ) und verkündet ihr freudebewegt, daß Paolo lebt. Aufschauzend wiederholt Francesca dies Wort, verfällt aber gleich wieder in trübe Zweifel, und als Diana die näheren Umstände von Paolos Rettung durch Mönche, die ihn auf dem Schlachtfeld fanden, berichtet, in bange Sorge. Die ahnungslose Diana kann nicht verstehen, daß die Freundin nicht ebenfalls sich der Wiederkunft des Totgeglaubten freut, und in einem ausdrucksvollen, melodiosen Duettstück (*Andante*, A-Dur,  $\frac{4}{4}$ ) sprechen beide gleichzeitig ihr Fürchten und Bangen, ihre Freude und Hoffnung aus. Francesca geht in tiefen Gedanken nach dem Hintergrunde und schrickt plötzlich zusammen, da sie ihren Gatten kommen sieht.

Dritter Auftritt (*Andante maestoso*, F-Dur,  $\frac{3}{4}$ ). Lanciotto tritt auf unter einem Thema, das höfische Ritterlichkeit atmet, und begrüßt mit förmlicher Galanterie Francesca. Er ist befremdet, sie und die sonst immer heitere Diana ernst und nachdenklich zu finden, und meldet eben die Rückkehr seines Bruders Paolo, als ihn Diana schnell unterbricht und auf die Nachricht, daß Paolo heut noch komme, Francesca in den Ruf „O Himmel, Erbarmen“ ausbricht. Ein zudendes Motiv begleitet Lanciottos schroffe Frage „was bedeutet dies?“ die Diana rasch damit beantwortet, daß sie ihn erinnert, wie im Kriege mit Ravenna Paolo Francescas Oheim getödt habe (*Allegro assai*, D-Moll,  $\frac{3}{2}$ ). Francesca weigert sich aufs bestimmteste, auch dem Befehl des Gatten und Fürsten gegenüber, Paolo zu sehen, und ohne daß die Situation eine Lösung gefunden, vereinigen sich die Stimmen zu einem klangvollen, breit ausgeführten Terzettstück „O festlicher Tag! wie trübt sich dein Glanz!“ Da verkünden hinter der Szene Heilrufe des Chors das Nahen Paolos. Francesca wartet, indem sie sich entfernen will. Lanciotto und Diana

unterstützen sie, und alle gehen ab. Das Orchester brüht in seinen Synkopen das Bößern und Schwanten stimmungsvoll aus. Eine lange Fermate auf dem Terzquartalford von C=Dur, der unmittelbar auf einen D=Dur=Akkord folgt, leitet zu dem neuen Tempo (Moderato, G=Dur,  $\frac{2}{4}$ ) über.

Vierter Auftritt (Allegro vivace, G=Dur,  $\frac{2}{4}$ ). Unter stürmischen Jubellängen des Orchesters tritt Paolo ein, begleitet von Pietro und dem Chor männlicher Dienerschaft und junger Landleute, die ihn jubelnd willkommen heißen. Paolo seinerseits begrüßt froh das Schloß der Ahnen, in dem des Jünglings holde Träume ihn an die sel'ge Jugendzeit mahnen (Meno mosso, ein weicher, melodischer Satz voll zarter Lyrik), und dankt den Genossen, bei denen er jetzt zu bleiben gedenkt. Pietro erinnert sich, daß ja nun ein Doppelfest gefeiert wird und daß es alle Hände voll zu tun gibt. Er entfernt sich mit dem Chor.

Fünfter Auftritt (Andante moderato, Es=Dur,  $\frac{4}{4}$ ). Diana, die schon früher sichtbar wurde, tritt auf ein charakteristisches Motiv schlichtern an Paolo heran mit Segenswünschen zum Willkommen, die er von seinem Milchmädchen gern entgegennimmt. Sie ist erfreut, daß er sie wiedererkennt, und nimmt seine Worte und leichten Zärtlichkeiten als Zeichen der Erwiderung ihres eigenen Gefühls. Er erzählt ihr nun, wozu ein ausdrucksvolles Larghetto, F=Dur,  $\frac{3}{4}$ , die musikalische Grundlage gibt, von der einen unvergeßlichen Stunde, in der er in der schattigen Laube am Schwanenteiche „sie“ einst in dem Buche „Lancelot vom See“ lesend fand, wie er sich zu ihr setzte, mit ihr las, wie beim Leid des Helden sich ihre Blicke trafen — Diana, ihren Irrtum gewahrend, springt auf und eilt ab. Paolo spinn't seinen Traum in seliger Erinnerung weiter bis zu dem Moment, da er in den Krieg zog und Francescas Oheim tötete. Unter einem düstern Adagio (C=Moll, auch nach F=Moll transponiert) sieht er drohend eine schwarze Donnerwolke heraufsteigen, wie einst tiefe Schatten seiner ersten Liebe goldnen Traum getrübt hatten. In lyrischem Ergüsse (Andante con moto, Es=, resp. D=Dur,  $\frac{3}{4}$ ) bittet er die Wolken vorüberzuziehen und im Fluge der Geliebten Kunde von seiner Rückkehr zu bringen. Unter reichem Wechsel der Harmonien strömt der von zarten Orchesterarabesken verzierte melodische Satz in schönem Flusse dahin; der ganze Auftritt bildet den musikalischen Höhepunkt des Aufzuges.



Sechster Auftritt (Allegro moderato, A=Dur,  $\frac{4}{4}$ ). Lanciotto eilt unter einem freudig bewegten, aber einer gewissen Feierlichkeit nicht entbehrenden Thema auf Paolo zu und begrüßt ihn, auch Guido, Francescas Vater, heißt ihn willkommen und bietet ihm die Hand, den Tod des Bruders als gesühnt betrachtend. Paolo erfährt nun erst, daß Lanciotto vermählt ist und seine Gattin sich weigert, den Heimgekehrten zu begrüßen. Die bange Frage Paolos nach ihr beantwortet Guido mit Milde, während Lanciotto mit voller Schärfe den Scheingrund berichtet, daß Francesca den Mörder ihres Oheims verflucht und nicht sehen will. Paolo bricht nun in heftige Verwünschungen aus gegen sich selbst und gegen sein Gehen und Ringen, das ihr nur galt, die ihn haßt. Da ertönt aus der Ferne wieder der Jubelchor aus dem Anfang des Aufzuges, diesmal durch Lanciotto rasch unterbrochen, der Pietro barsch anspricht und die Leute sich entfernen heißt. Guido tröstet den Alten und sagt seufzend, daß heut nicht Zeit zu Lust und Freudenfesten sei. Der Chor setzt, von Flöten, Klarinetten, Fagotts und Trompeten hinter der Szene begleitet, wiederum ein (Con moto, A=Dur,  $\frac{4}{4}$ ) und kommt nun endlich dazu, den Hymnus zu Ende zu singen, während auf der Szene die drei Männer im Terzettjah ihren gegensätzlichen Empfindungen („Wie frevler Spott durchschneiden die frohen Lieber den trübten Sinn“) Ausdruck geben. Indem sie sich zum Abgehen wenden, erscheint der Chor auf der Szene, dessen Jubel abzutwehren Pietro vergebens sich bemüht. So kehrt der Aktluß zur Stimmung des Anfangs zurück, und eine kurze Coda, deren ersten beiden Takte doch wieder an das drohende Unheil mahnen, bildet den Abschluß.

Der zweite Aufzug bringt als Einleitung ein Orchestervorspiel, das nach Goek' eigenen Worten als ein Traum Francescas gedacht ist. Die Fagotts setzen mit langgehaltenen Tönen ein (Andante, Es=Dur,  $\frac{4}{4}$ ), über denen die Geigen mit Sordinen eine aufstuhende Sechzehntelfigur erklingen lassen. „Wirre Traumbilder umgauteln sie, darans hebt sich ein Motiv der Violoncells heraus — Paolos Liebesarie im ersten Aufzug“ ( $\frac{3}{4}$ , 8 Takte). Dann erscheint (Allegro agitato,  $\frac{4}{4}$ ) das schon im Allegro der Duverliere verwendete Motiv ihrer düstern Vorahnungen, worauf das einleitende Andante wiederkehrt. Erster Auftritt. Der Vorhang geht auf, Francesca, auf ein Ruhebett zurückgelehnt, richtet sich

mühsam auf: „O wäre alles nur ein Traum!“ Sie erinnert sich des Tages, da der Bote die Nachricht von Paolos Tode brachte und sie zu sterben glaubte. Nun (Allegro molto,  $E=Moll$ ,  $\frac{3}{2}$ ), da sie weiß, daß der Geliebte lebt, wogen unsägliche Wonnen und Schmerzen in ihr (bewegte Trübsensfigur der nicht mehr gedämpften Geigen). Sie gedenkt der Mutter, die sie so früh verließ (Largo,  $\frac{4}{4}$ ), und bittet sie in einem Gebetsatz von edler Melodie (Andante moderato,  $E=Dur$ ,  $\frac{4}{4}$ ), sie zu sich hinaufzuziehen in die himmlischen Höhen. Es schwirren flüsternde Geisterstimmen lockend und verwirrend um ihr Ohr (Allegro agitato,  $E=Moll$ ,  $\frac{3}{2}$ ), sie ahnt die Qualen, die ihr bevorstehen — da beruhigt sich allmählich wieder das wildbewegte Orchester und leitet zur Wiederholung des Gebetes über, mit dem der Auftritt ausklingt.

Zweiter Auftritt (Allegro vivace,  $E=Dur$ ,  $\frac{3}{8}$ ). Guido ist unbemerkt eingetreten und ruft Francescas Namen. Sie schreckt auf, in dem Glauben, es sei Paolo, erkennt dann ihren Vater und bittet ihn, sie mit fortzunehmen (Allegro agitato,  $E=Moll$ ,  $\frac{3}{2}$ ); wieder erklingt Paolos Liebesmotiv im Orchester. Aber auch Guido glaubt noch immer, daß es Haß sei, der Francesca vor Paolo fliehen lasse, und bittet sie in einem Arioso (Andante con moto,  $E=Dur$ ,  $\frac{3}{2}$ ), ihn zu vergeben. Sie fürchtet sich zu verraten, wenn sie auf ihrer Weigerung, ihn zu sehen, beharre, und nachdem die Stimmen beider sich im Duettsatz vereinigt haben, willigt sie ein, daß Paolo gerufen werde. Guido geht ab, und nach einem feurigen Orchesteratz (Con fuoco,  $E=Dur$ ,  $\frac{4}{4}$ ), in dem auch die Posaunen zum erstenmal erklingen, spricht sie rezitativisch ihren Entschluß aus, Paolo zu sagen, daß alles, was sie verband, zerrissen sei, wenn auch ihr Herz blute. Das rauschende Orchesternachspiel geht in leises Zittern über, aus dem noch einmal ein Motiv trotzigen Entschlusses aufsteigt, und leitet zum

Dritten Auftritt (Adagio,  $Ges=Dur$ ,  $\frac{3}{2}$ ). Guido tritt mit Paolo und Lanciotto ein, und aus seiner ernsten Ansprache entwickelt sich ein trefflich gefügter Quartettsatz, von dessen gebetartigem Charakter sich nur die leidenschaftliche Unruhe Paolos scharf abhebt. Francesca wagt noch immer nicht, Paolo anzusehn oder zu ihm selbst zu sprechen; ihrer Verwirrung sucht er ein Ende zu machen, indem er sagt (Con moto,  $D=dur$ ,  $\frac{4}{4}$ ), daß er noch heut wieder die Heimath verlasse, worauf sie erwidert, daß er bleiben solle, da sie mit



dem Vater gehe. Paolo gerät außer sich (*Viu moto*,  $\frac{2}{4}$ ), daß sie alles aufgeben will, um ihn zu meiden, da tritt Lanciotto unter einem unruhig hämmernenden Thema (*Un poco vivace*, *Fis-Moll*,  $\frac{3}{8}$ ) wieder vor und spricht seine Rat- und Hoffnungslosigkeit aus (wobei der Pauke im Orchester eine charakteristische Rolle zugeteilt ist). Die gleiche düstere Stimmung beherrscht alle, und sie ist in dem folgenden Quartettsatz (auf das gleiche Thema) noch gesteigert zum Ausdruck gebracht. Das Orchester nimmt das Motiv des *Adagio* vom Anfang des Auftrittes wieder auf, und Guido entfernt sich mit dem widerwillig folgenden Lanciotto.

Vierter Auftritt (*Allegro con moto*, *B=Dur*,  $\frac{2}{4}$ ). Die Liebenden bleiben allein. Keiner wagt erst den anderen anzureden, eine Situation, deren Bangigkeit die Musik deutlich zum Ausdruck kommen läßt. Endlich spricht Francesca und sagt Paolo, daß sie ihn nicht hasse und ihm auch keine Schuld an des Oheims Tode gegeben habe; er spricht in innigem Tone von der Geliebten, die er verloren. Sie zu erringen, sei er einst in den Kampf gezogen (*Allegro maestoso*, *C=Dur*,  $\frac{3}{4}$ , ein feurriger Satz von ritterlichem Charakter, dem die später einsetzenden Trompeten besonderen Glanz verleihen) und der Glaube an die Geliebte habe ihn in Not und Kämpf aufrecht erhalten. Francesca (*Tempo I*) tröstet ihn und bietet ihm ihre Freundschaft. Paolo erfährt nun erst, daß Francesca ihn tot geglaubt, als sie dem Bruder die Hand reichte, und seinen leidenschaftlichen Ausbrüchen folgt dann (*Larghetto*, *Es-Moll*,  $\frac{3}{8}$ ) eine stimmungsvolle Schilderung seiner Verwundung; wie er sich dem Tode nahe fühlte und der Gedanke an Francesca ihn am Leben erhalten habe. Unaufhaltsam fließt nun in freudigen Klängen (*B=Dur*) das Geständnis seiner Liebe von seinem Munde und die Frage, ob sie ihn noch liebe. Francesca wehrt die Frage ab, aber in glühender Ekstase (*Andante*, *Es=Dur*,  $\frac{4}{4}$ , zur Harfenbegleitung das Thema aus der *Duvertüre*) verrät auch sie ihm endlich, daß sie ihn liebt, mehr als ihr Leben. Leidenschaftlich stürzt sie in seine Arme, während das Orchester, durch Posaunen verstärkt, den ganzen Wirbelsturm der beseligten Herzen malt. Endlich finden die Glücklichen wieder Worte, und jauchzend jubeln sie ihr Entzücken im Zwiengesang in die Lüfte. Da besinnt sich Francesca, daß alles nur ein schöner Wahn ist, daß sie bald für ewig geschieden sind. Traurig will Paolo gehen, wendet sich noch einmal um, und wieder stürzen

fie sich jubelnd in die Arme, das Thema des Duettfazes wiederholend.

Fünfter Auftritt (Allegro impetuoso, C-Moll,  $\frac{2}{2}$ ). Lanciotto stürzt zwischen die Liebenden, die sich umschlungen halten, zieht das Schwert und bringt auf Paolo ein, der sich wehrt, bis Guido mit Diana dazukommt, zwischen die Kämpfenden tritt und sie vor Brudermord warnt. Lanciotto birgt sein Schwert in der Scheide (Allegro molto, Es-Dur,  $\frac{3}{4}$ ), ruft Wachen und Dienerschaft, die Paolo fesseln sollen, und zieht das Paar öffentlich der Buhlschaft. Guido sagt, das ist nicht wahr, aber Francesca vermag nicht, Lanciotto Lügen zu strafen. Guido erkennt nun, daß, was ihnen Haß erschien, Liebe war, und stolz bestätigt es Paolo (Andante con moto, As-Dur,  $\frac{4}{4}$ ), der den Bruder den Frevler nennt, da er Francesca zum Altar geführt habe, ohne zu fragen, ob sie ihn liebe. Diana beklagt für sich das Schicksal der Armen und ihr eigenes, dann läßt Lanciotto in seiner Wut den Bruder fesseln, und unter Teilnahme des Chors entwickelt sich (Allegro con fuoco, C-Moll,  $\frac{2}{2}$ ) ein eindrucksvoller Ensemblefatz, dessen Schluß wir bereits aus der Oubertüre kennen.

Dritter Aufzug. Der erste Auftritt beginnt in der frühesten Fassung mit einem düstern Andante sostenuto,  $\frac{4}{4}$ , in D-Moll, aus dem sich schmerzliche Aufschreie im Orchester erheben. Nach 9 Takten erklingt in der Kapelle hinter der Szene der Chor der Mönche a cappella auf die Worte des „Media vita“, das Wort „morte“ schrill hervorhebend. Auf „Quem quaerimus“ entwickelt sich ein vierstimmiges Fugato in Engführung. Am Schlusse des Chorfazes setzt die Orgel machtvoll ein. Unter dem leisen Tremolo des Orchesters (Un poco Allegro) auf dem Tone d tritt Lanciotto auf, mit sich kämpfend, ob er den Bruder den Hentern überliefern soll. Der Gedanke an die Beschimpfung seiner Ehre läßt ihn schnell zum Entschlusse kommen. Wieder ertönt der Chor, diesmal in Dur und forte einsetzend, von der Orgel begleitet. Unter dem Nachspiel (Un poco Allegretto, D-Dur) tritt der Prior auf, und während der Chor zur Orgel weiter seine Gebete singt, fordert er von Lanciotto das Haupt Paolos als Sühne für dessen Schuld. Lanciotto weigert sich erst und weist den Prior schroff zurück, heißt aber doch die Priester, sich am Morgen zum Gericht zu versammeln. Beide gehen ab.



Zweiter Auftritt. Guido hat verborgen die Verabredung gehört und stümt auf Rettung. Diana tritt auf (Andante moderato, C-Moll,  $\frac{3}{4}$ ) und singt ihr schwermütiges Lied vom Falken, auf das wir noch zu sprechen kommen. Guido tritt zu ihr und sagt ihr, daß Paolo der Tod erwarte, denn er wolle seiner Liebe nicht entsagen. Diana stürzt zu Guidos Füßen und fleht ihn an, den Jüngling zu retten (Allegro assai, F-Dur,  $\frac{2}{2}$ ); Guido erwidert, daß sie vielleicht Paolo zur Entfugung bewegen könne, wenn sie ihn bäte — sie ist bereit es zu tun, wenn sie auch am Gelingen zweifelt. Guido verweist auf die Gnade des Höchsten.

Dritter Auftritt (Allegro maestoso con brio, A-Dur,  $\frac{4}{4}$ ). In den milben Spruch des Alten klingt dröhnend das marschartige Motiv, das den Auftritt des sizilianischen Hauptmanns und seiner Soldatenschar begleitet. Der Hauptmann bringt den Ruf König Friedrichs an Paolo Malatesta, auf's neue für ihn in den Kampf zu ziehn. Guido sagt, daß Paolo gefangen ist, worauf die Krieger ungestüm ihn zu befreien und an seiner Feinden Rache zu nehmen verlangen, vom Hauptmann aber zur Besonnenheit gemahnt werden. In einem kurzen lyrischen Satz (Andante animato, C-Dur,  $\frac{3}{4}$ ) gibt Diana der neuen Hoffnung Ausdruck, und im nachfolgenden Più moto,  $\frac{4}{4}$ , vereinigen sich die Stimmen aller zu einem klangvollen Ensemble. Unter dem Marschthema fällt der Zwischenvorhang. — Trotz mancher musikalischen Schönheiten ist diese ganze Einleitung als eine Verzögerung im Gange der drängenden Haupthandlung empfunden und darum in der neuen Einrichtung der Oper, welche die Witwe des Komponisten im Verein mit Robert Gounod ausgeführt hat und die sich bei der Aufführung unter Felix Mottl in Karlsruhe bereits als wirksam bewährt hat, völlig beseitigt worden, bis auf das Lied Dianas, das nunmehr den dritten Aufzug beginnt.

Erster Auftritt (Andante moderato, C-Moll,  $\frac{3}{4}$ ). Ein scharfer ausgehaltener Ton im Horn, zu dem sich die Fagotte und Violinen gesellen, eröffnet die Einleitung. Nach 8 Takten öffnet sich der Vorhang. Francescas Zimmer, in welches das Mondlicht fällt. Diana kommt träumerisch herein und singt ihr den Mitteliedern des Dietmar von Aist und Kärenberg nachgebildetes Lied vom Falken. Dem schwermütigen Sange, der von ergreifender Schönheit ist, schließt sich jetzt nach einer stimmungsvollen orchestralem Überleitung unmittelbar Francescas Gebet an.

Zweiter Auftritt (Andante sostenuto,  $\text{As}=\text{Dur}$ ,  $\frac{1}{4}$ ). Francesca kniet vor ihrem Hausaltar und erfleht des Himmels Gnade, nicht für sich, für die haberküllten Brüder, sie selbst will nur den Tod. So vieles hier an Elisabeths Gebet im „Lammhäuser“ erinnert, wahr! Goetz doch in seiner tonschönen und stimmungreichen Komposition durchaus seine Selbständigkeit, und der von frommer Entfagung und quälendem Schuldgefühl durchdrungene Bittgesang zählt zu den schönsten Stellen der Oper.

Dritter Auftritt (Allegro,  $\text{C}=\text{Moll}$ ,  $\frac{1}{4}$ ). Lanciotto, der unversehens eingetreten ist, betrachtet sie liebevoll und möchte von neuem um sie werben, doch es ist zu spät! (Allegro moderato,  $\frac{1}{8}$ .) Er tritt näher und fährt sie hart und düster an. Der Versicherung ihrer Reue schenkt er keinen Glauben und hält ihr leidenschaftlich erregt vor, wie sie sein Haus und sein ganzes Dasein ihm verbietet habe. Sie möchte es sühnen, sagt Francesca. Lanciotto wird weicher, er zeigt ihr den Dolch, mit dem er sie strafen wollte — und sie bittet, daß er seine Rache nehme an ihr, nur Paolo möge er schonen. Da fährt er in toller Wut auf, will sie erstechen, vermag es aber nicht und stürzt fort. Francesca bleibt allein zurück und wiederholt sich, was Lanciotto gesagt hat. Und nochmals sinkt sie zu den Klängen der Harfe (Adagio,  $\text{C}=\text{Dur}$ ,  $\frac{1}{4}$ ) in Gebet zu Gott, dessen Gebot sie erfüllen wolle, sei es noch so schwer.

Vierter Auftritt. Ein Cello solo (Andante con moto,  $\text{C}=\text{Dur}$ ,  $\frac{1}{4}$ ) begleitet das Eintreten des bekümmerten Guido und durchflingt den ganzen folgenden Auftritt. Guido berichtet, daß er bei Paolo im Kerker war und ihn zum Verzicht auf Francesca (Allegretto,  $\text{F}=\text{Moll}$ ,  $\frac{1}{8}$ ) vergeblich habe bewegen wollen. Dann erzählt er unter den Klängen des Nachspiels zum Falkenliedchen, daß er nochmals mit Diana, die Paolo liebe, zu ihm gegangen sei und ihm verkündet habe, es sei Francescas Wille, daß er ihr entsage und sich mit Diana verbinde (Andante con moto,  $\text{C}=\text{Dur}$ ,  $\frac{1}{4}$ ). „Wie glühnden Erzes Tropfen, so brannten die Worte in mein wundes Herz,“ singt Francesca leise für sich zu dem Rauschen der gedämpften Violinen, dann kehrt die Stelle aus ihrem letzten Gebet (Adagio,  $\text{C}=\text{Dur}$ ,  $\frac{1}{4}$ ) wieder, mit dem Gelübde, des Himmels Willen zu erfüllen. Nun erst fragt sie und erfährt, daß Paolo die Botschaft nicht geglaubt habe. Da faucht sie auf, und unter Jubelklängen, die an das Liebesduett des zweiten Aufzuges erinnern, gedenkt sie noch einmal der Wonne-



stunde, da sie an seinem Herzen geruht. Der Vater verweist ihr diesen Ausbruch und sagt, daß sie selbst Paolo bestätigen müsse, was er ihm berichtet, und selbst auch das Bündnis mit Diana segnen müsse (*Andante con moto*,  $\text{Es-Dur}$ ,  $\frac{4}{4}$ ). Ganz gebrochen willigt Francesca endlich ein, Guido entfernt sich, und mit dem Cello solo des Auftritts wird auch sein Abgang begleitet. In leidenschaftlicher Erregung wirft sich Francesca wiederum auf die Knie und ruft zum Himmel (*Allegro maestoso*,  $\text{Es-Dur}$ ,  $\frac{2}{2}$ ), daß sie ihr Herz seinem Willen opfern wolle.

Fünfter Austritt. Guido führt Paolo herein und entfernt sich wieder. Paolo stürzt zu Francescas Füßen (*Allegro molto*,  $\text{C-Moll}$ ,  $\frac{2}{2}$ ) und beschwört sie, ihn nicht zu verstoßen. Mit sanfter Resignation heißt sie ihn leben und glücklich werden an Dianas Seite, und unter Harfenarpeggien wiederholt sie die Stelle aus dem Liebesduett „Wenn einst im Geisterreiche wir schweben“. Dann nehmen sie Abschied. Als aber Francesca sich entfernen will, wankt sie, Paolo eilt hinzu, sie zu stützen; im Orchester erkönt wieder das jubelnde Liebesmotiv aus dem zweiten Aufzug, Lanciotto erscheint und glaubt sich betrogen, hebt den Dolch auf und zückt ihn gegen Francesca. Guido ruft im Augenblick von außen Paolo zu, daß er entfliehen solle, und Lanciotto, dadurch noch wütender gemacht, durchsticht Francesca, die in des Vaters Arme sinkt. Paolo bringt mit seiner Waffe auf Lanciotto ein, der ebenfalls sein Schwert zieht, aber Francesca erhebt sich, trennt die Brüder — im Orchester erklingt das Gebetmotiv des dritten Auftritts „O sende deinen Engel zu mir her“ — und sinkt sterbend zurück. Diana schluchzt auf und bettet Francescas Haupt in ihrem Schoß; Lanciotto, von seinem Gewissen gehegt, entflieht. Das Motiv aus dem Gebet des vierten Auftritts „Und sei es noch so schwer“ wurde hier wiederholt als Reminiszenz verwendet. Der Chor der Dienerschaft (*Andante molto moderato*,  $\text{Es-Dur}$ ,  $\frac{4}{4}$ ), sangt begleitet von den Holzbläsern, beklagt die zarte Blüte, die vom Sturm grausam geknickt wurde, nimmt nach 8 Taktten die Melodie des Gebets „O sende deinen Engel zu mir her“ (*Più moto*) auf und schließt mit der Mahnung, neuen Mutes zu leben zu wagen, bei welchen Worten Paolo sich langsam erhebt. Der machtvoll gesteigerte Satz endet ohne Dominantakkord im breit ausklingenden  $\text{Es-Dur}$ .

In der äußeren Gestalt hält sich das Werk an das in der „Widerverspenftigen“ gegebene Vorbild der geschlossenen musikalischen

Formen, für die Goëz in einem Brief an seinen Mannheimer Gönner Scipio mit nachstehenden Ausführungen eintritt:

„Wagner betont stets den unauffaltamen, ununterbrochenen Fortgang der Handlung, dem die Musik sich in jeder Wendung eng anzuschließen habe, wenn sie wahr sein wolle, und verwirft hauptsächlich darum die geschlossenen musikalischen Formen und den Einschnitt in der Handlung, der bei dem jedesmaligen Abschluß einer solchen allerdings unvermeidlich ist. Demgegenüber fand ich nur sehr bald, daß gerade diese geschlossenen Formen, ja sogar sehr bestimmte Einschnitte und Abschlüsse mitten in der fortschreitenden Handlung sich bei unseren besten dramatischen Dichtern regelmäßig und fast gesetzmäßig vorfinden, ja daß die ganze Anordnung und Einteilung der dramatischen Einheiten, Szenen genannt, mit den musikalischen Verhältnissen große Verwandtschaft zeigt. — Meinerseits finde ich, daß ich hier auf ein allbekanntes Gesetz gestoßen bin, das nicht bloß der dramatischen Kunst, sondern allen Künsten gemeinsam ist, daß nämlich jedes Kunstwerk, das nach Zeit oder Raum eine größere Ausdehnung in Anspruch nimmt, notwendig eine Gliederung in eine Anzahl deutlich erkennbarer und nach den Gesetzen jeder besonderen Kunst sich entsprechender Teile haben muß.“

Alle Künste befolgen dies Gesetz, Skulptur und Malerei ebenso wie Musik und Poesie; weil es aber in der Architektur am augenfälligsten ist, deren Grundgesetz in der absoluten Symmetrie wurzelt, so pflegt man in den übrigen Künsten alle auf jenes Gesetz hinweisenden Züge gern als architektonisch zu bezeichnen.

Ohne jene architektonischen Beziehungen ist die Musik meinem Gefühl nach keine Musik mehr, und der Umstand, daß die dramatische Poesie ebensowenig jene architektonischen Züge entbehren kann, scheint mir das Bindemittel zu liefern, mittels dessen beide Künste nicht bloß äußerlich sich verbinden, sondern organisch miteinander sollten verwachsen können. Man muß es nur dahin bringen, daß die dramatischen und musikalischen Einheiten sich gegenseitig decken, daß also jede dramatische, für sich abgeschlossene Szene zugleich ein musikalisches Ganze bilde, und daß auch die Entwicklung derselben in dramatischer sowie musikalischer Beziehung parallel läuft.“

Es würde zu weit führen, hier die Gegensätze und die Berührungspunkte zwischen Wagner und Goëz zu behandeln. Um aber Mißverständnissen zu begegnen, sei hier noch eine andere Brieffstelle



wiedergegeben, in der Goetz, der den „Ring“ noch gar nicht und die „Meisterfänger“ so gut wie gar nicht kannte, von Wagner sagt, „daß er es doch ist, der die ersten und entscheidenden Schritte getan hat, um die Oper aus der unreinen, bedingten Mischgattung, wofür Hanslick sie immer noch erklärt, in eine reinere Sphäre zu heben, wie ich denn den Tannhäuser und Lohengrin als hochbedeutende, reformatorisch eingreifende Werke schätze und verehere“.

Zur Aufführung der „Francesca“ hatten sich außer der Familie Goetz auch Brahms, Widmann, Vinzenz Lachner, Goltermann, Dessoff, Hegar, Franz v. Holstein, Max Bruch, Georg Bierling, Jean Becker, Ferd. Langer, Richard Pohl, Intendant v. Puttky u. a. eingefunden, und das künstlerische Vermächtnis des edlen Toten wurde mit schöner Wärme von den Hörern entgegengenommen.

Eine Mannheimer Kritik berichtete:

„Durch dieses Werk weht ein Zug genialer Eigenart, wie ihn die neueste Zeit auf künstlerischem Felde selten geboten; dabei neigt sich des Komponisten Muse nicht zum Exzentrischen und ‚Nochnie-dagewesenen‘, gerade die ‚Mäßigung mitten im Wirbelwind der Leidenschaften‘ zeichnet ihn vor anderen zu seinem Ruhme aus. Feinsüßigkeit und Züchtigkeit sind ihm in hohem Grade eigen; manchmal verlässt er sich ein wenig an einer Idee, doch niemals läßt er sich zur Trivialität herab; edel und rein steht diese Künstler-natur in unserem übertriebenen Zeitalter da. Die energische Selbst-beschränkung des Künstlers befähigt ihn, den Welching auf der Bühne, schon so vieles Meisterhafte zu schaffen. Welch schöner Vollendung Goetz entgegenreiste, davon gibt seine Francesca bereitetes Zeugnis.“

Nach Mannheim war Karlsruhe die erste Bühne, die „Francesca“ zur Aufführung brachte, und zwar am 12. Mai 1878 unter Otto Dessoffs Leitung mit Frl. Will in der Titelpartie, Frl. Burger als Diana, Hauser als Lanciotto, Speigler als Guido, Goldampf als Paolo. Die Wirkung war hier eine noch tiefgreifendere, und eine größere Anzahl von Wiederholungen konnte in Karlsruhe wie in Baden stattfinden. Im Frühjahr 1891 wurde an derselben Stelle das Werk in der neuen Gestalt unter Mottls Leitung mit Pauline Meilhac als Francesca wiederum erfolgreich neu belebt.

Leipzig folgte mit der Erstaufführung am 11. August 1881. Frau Schreiber und Fr. Monhaupt, Dr. Bafsch, Karl Reß und Georg Lederer sangen hier die Hauptrollen. Schwerin brachte „Franz-

cesca" am 25. Januar 1882 mit Fr. Galfy und Fr. v. Dötscher, Karl Hill, Dreves und v. Witt unter Leitung von Aloys Schmitt. Von dem Eindruck gibt ein Brief des Intendanten Alfred v. Wolzogen an die Witwe des Komponisten Zeugnis. Er lautet:

„Verehrte Frau.

Es ist mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, Ihnen hierdurch ergebenst mitzuteilen, daß wir gestern hier die herrliche Hinterlassenschaft Ihres seligen Gemahls, „Francesca von Rimini,“ unter ganz besonders glücklichem Sterne zur erstmaligen Aufführung gebracht haben. Ich darf, ohne ruhmredig zu sein, bekennen, daß die göttlichen Eingebungen des von mir auf das tiefste verehrten früh Verbliebenen zum schönsten Ausdruck gelangt sind und eine Wirkung hervorgebracht haben, welche zu den seltensten in unserer Theatergeschichte gehören. Sie läßt sich nur mit dem Worte ‚Ergriessenheit‘ kennzeichnen. Die Darsteller wurden nach jedem Akt lebhaft, nach dem zweiten und dritten sogar wiederholt gerufen, und obwohl die Hauptstimmung des Publikums eine atemlose Spannung war, doch machte sie sich öfters mitten während der Handlung in lauten Beifallszeichen Luft. Es hatte eine edle Seele zu Seelen gesprochen und die feinste Kunst die Herzen im Innersten gerührt. Der Hof hat die Oper schon zum Montag wiederbegehrt, und wir können sicher sein, ein dauerndes Repertoirestück, ganz so wie an der ‚Widerpenstigen‘, an ihr gewonnen zu haben.“

Und diese Voraussage erfüllte sich in der Tat; in Schwerin haben bisher die meisten Aufführungen (etwa zwanzig) stattgefunden, und das Werk wurde unter der Regie von Hermann Gura und der musikalischen Leitung von Zumppe mit den Damen Friede und Müller-Lingke und den Herren Buchfath, Dreves und Lang am 18. März 1900 neueinstudiert herausgebracht.

Hannover gab „Francesca“ zuerst am 1. Mai 1882 unter Ernst Franks Leitung mit Thoma Börs und Fr. Bizthum-Pauli sowie den Herren Franz v. Milbe, v. Reichenberg und Müller-Kannberg, und mehrere Wiederholungen folgten. Zürich, die zweite Heimat des Komponisten, führte seinen Schwanengesang am 4. und 9. Dezember 1901 auf. Lothar Kempfer, der schon zu Goetz' Lebzeiten dort als Kapellmeister gewirkt hat, dirigierte die Oper, die von Lucia Gerhäuser, Wilhelmine Straub, Hans Bassl, Louis Bauer und Pierre de Meyer dargestellt wurde. Nunmehr ist das Werk frei



geworden und kann ohne Honorarzahlang aufgeführt werden, und man darf annehmen, daß es jetzt eine seinem Werte entsprechende größere Verbreitung finden werde.

Auch Cornelius' köstlicher „Barbier von Bagdad“ hat ja erst lange nach des Dichterkomponisten Tode die gebührende Schätzung erfahren und sich die Bühnen gewonnen. Auch für ein Werk von so edlem Gehalt wie „Francesca“ wird die Zeit kommen.

Eine eingehende Lebensbeschreibung von Hermann Goetz wird demnächst im Rahmen der Sammlung „Musiker-Biographien“ in der Universal-Bibliothek erscheinen, einstweilen mögen die nachstehenden Notizen genügen.

Hermann Goetz wurde am 7. Dezember 1840 zu Königsberg i. Pr. — wo dreißig Jahre früher auch Otto Nicolai zur Welt kam — als Sohn eines Kaufmanns und Brauereibesitzers geboren. Von Jugend auf schwächlicher Natur, gab er sich gern stillen Beschäftigungen und seinen Gedanken hin und zeigte früh auch Liebe zur Musik. Mit fünfzehn Jahren schon hatte er eine Klavierfonate komponiert, aber erst mit siebzehn Jahren wurde er, das Stundengeld sich selbst durch Erteilung mathematischen Unterrichts verdienend, Schüler von Louis Köhler, der ihn so weit brachte, daß er schon nach zwei Jahren öffentlich auftreten konnte. Nachdem er 1858—1860 die Universität seiner Vaterstadt besucht hatte, erhielt er endlich die heißbetene Erlaubnis, sich ganz der Musik widmen zu dürfen. In Berlin besuchte er bis zum Frühjahr 1862 das Sternsche Konservatorium, im Klavierspiel Hans v. Bülow's Schüler. 1863 wurde er der Nachfolger Theodor Kirchners als Organist an der Stadtkirche in Winterthur, wo er eine reiche Tätigkeit als Lehrer, Konzertspieler, Dirigent und Komponist entfaltete und sich 1868 mit Laura Wirth verheiratete. J. B. Widmann, damals Pfarrhelfer in Frauenfeld, segnete die Ehe ein und wurde Goetz' innigster Freund und literarischer Mitarbeiter. Im Jahre 1870 siedelte Goetz, die Organistenstelle und Privatstunden in Winterthur beibehaltend, nach Zürich über, wo er als Lehrer und Pianist sich bereits einen guten Namen gemacht hatte. Hier blieb er — abgesehen von einer Reise in die Heimat, Sommer 1873 — bis zu seinem am 3. Dezember 1876 erfolgten Tode. Den Höhepunkt seines Lebens bildete die siegreiche Uraufführung seiner Oper „Der Widerpenstigen Zähmung“ am 11. Oktober 1874. Von seinen Werken erschien im Druck:

- Op. 1. Klaviertrio G=Moll. H. v. Bülow gewidmet. (Breitkopf & Härtel.)
- " 2. 3 leichte Stücke für Violine u. Klavier. (Breitkopf & Härtel.)
- " 3. 3 Lieder mit Klavierbegleitung. (C. M. Chailier.)
- " 4. Rispetti. 6 italienische Volksgefänge für 1 Singstimme. (Nieter=Biedermann.)
- " 5. 3 Kinderlieder in Schweizer Mundart. Laura gewidmet. (Gebr. Hug.)
- " 6. Klavierquartett in E=Dur. Brahms gewidmet. (Breitkopf & Härtel.)
- " 7. „Rose Blätter“, 9 Klavierstücke, Klara Schumann gewidmet. (Breitkopf & Härtel.)
- " 8. 2 Klavier-Sonatinen. (Nieter=Biedermann.)
- " 9. Sinfonie in F=Dur. Frank gewidmet. (Kistner.)
- " 10. Menie von Schiller. Hegar gewidmet. (Kistner.)
- " 11. Kantate „Es liegt so abendstill bei See“. (Simrod.)
- " 12. 6 Lieder. (Kistner.)
- " 13. Genrebilder, 6 Klavierstücke. (Kistner.)
- „Der Widerpenstigen Böhnung.“ (Kistner.)

Nach seinem Tode erschienen, durchweg bei Kistner in Leipzig:

- Op. 14. Der 137. Psalm.
- " 15. Frühlings=Ouvertüre.
- " 16. Klavier=Quintett mit Kontrabaß.
- " 17. Sonate G=Moll für Klavier zu 4 Händen.
- " 18. Klavierkonzert B=Dur mit Orchester.
- " 19. 6 Lieder.
- " 20. 4 Gesänge für Männerstimmen.
- " 21. 7 Lieder für gemischten Chor.
- " 22. Violinkonzert G=Dur, in einem Satz.

„Francesca von Rimini.“

Es ist schon eingangs erwähnt worden, daß das Textbuch der „Francesca“ nur in seiner letzten Fassung von Goetz herrührt. In der ersten Ausgabe des Klavierauszuges hat Frank genau angegeben, welche Textstellen von Widmann stammen. Wir gedenken hier in Kürze seines getreuen Mitarbeiters.

Josef Viktor Widmann wurde am 20. Februar 1842 zu Nennowitz in Mähren geboren. Der Vater war früher Pfortenwärtter im St. Georgen-Kloster bei Wien, ging dann mit



seiner Familie nach der Schweiz und wurde 1845 protestantischer Pfarrer zu Liestal in Baselland. Den Unterricht in Griechisch und Latein erhielt unser Dichter vom Vater, den in Musik von der Mutter. Später besuchte er das Pädagogium zu Basel, und schon dort, wo Waternagel sein Lehrer und väterlicher Freund wurde, versuchte sich der Jüngling in poetischen Schöpfungen. 1862—1865 studierte er in Heidelberg und Jena Theologie, fühlte sich aber mehr angezogen von philosophisch-literarischen Studien, denen er mit Vorliebe oblag, und aus dieser Zeit schon stammen Widmanns erste dramatische Schöpfungen. 1866 wurde er Organist und Musikdirektor in Liestal, 1867 Pfarrhelfer in Frauenfeld, 1868 Schuldirektor an der Mädchenschule in Bern. Seit 1880 ist er Feuilleton-Redakteur des Berner „Bund“, und durch diese Tätigkeit wie durch seine zahlreichen Dichtungen auf allen Gebieten der Poesie hat er sich einen weitverbreiteten Namen erworben. Es sei nur an die „Malkäferkomödie“ und „Der Heilige und die Tiere“ erinnert. Mit dem Opernbuch zur „Widerpensfinge“ hat Widmann einen der besten deutschen Texte geschaffen, und ein gut Teil des Erfolges der Oper ist auf seine Rechnung zu schreiben. Manch schönes Werk hätte noch aus der gemeinsamen Arbeit beider Freunde entstehen können, wäre Goetz nicht so früh seinem Schaffen entzissen worden.

Und wir dürfen diese Arbeit nicht schließen, ohne auch von dem anderen Freunde zu sprechen, dem wir es zu danken haben, daß „Francesca“ in vollendeter Gestalt auf die Nachwelt kam, ohne dessen kunstgeübten sichern Blick und energische Hingabe vielleicht auch die „Widerpensfinge“ nie auf die Bühne gekommen wäre.

Ernst Frank, am 7. Februar 1847 zu München geboren, absolvierte das Gymnasium zu Kloster Metten und bezog die Universität München. Aber wie Goetz entzog auch ihn die Kunst den wissenschaftlichen Studien. Von Mortier de Foulaine im Klavierspiel, von Franz Lachner in der Komposition unterrichtet, bildete er sich zum Musiker aus und wurde bald Hoforganist und Korrepetitor an der Münchner Hofoper. 1868 ging er als Kapellmeister nach Würzburg, 1869 als Chordirektor an die Hofoper in Wien, wo er auch Dirigent mehrerer Vereine wurde. Von 1872—1877 wirkte er als Hofkapellmeister in Mannheim, dann in Frankfurt a. M., und 1879 wurde er als Nachfolger Bülow's nach Hannover berufen. Hier brachte er auch, nachdem zwei seiner Opern, „Adam de la Halle“

und „Hero“ (Text von Ferd. Better nach Grillparzer), bereits in Karlsruhe (1880) und Berlin (1884) aufgeführt worden waren, sein drittes dramatisches Werk „Der Sturm“ (Text nach Shakespeare von F. B. Widmann) 1887 auf die Bühne. Ein Jahr später versiel der Künstler einer plötzlich hereinbrechenden geistigen Umnachtung, und am 17. August 1889 starb er in der Irrenanstalt zu Oberdöbling bei Wien. Während seine Opern bald wieder vom Spielplan verschwanden, haben sich seine Lieder und Chorlieder erhalten, namentlich die reizenden Duette für zwei Damenstimmen aus Kate Greenaways „Am Fenster“. Die Opern Stanfords und Mackenzies übersezte er aus dem Englischen.

Frank war es, der noch bei Lebzeiten von Hermann Goetz im Musikalischen Wochenblatt eine Charakteristik des Komponisten und Analysen seiner Werke veröffentlichte und zuerst darauf drängte, daß eine Lebensbeschreibung von ihm erschiene. Wir schließen mit den schönen Worten, die er mit Bezug darauf 1883 an die Witwe richtete:

„Wenn etwas der Francesca nützen kann, so ist's gerade die durch ein solches Lebensbild vermittelte Bekanntschaft mit Goetzens Wesen. Sie haben ja keinen Begriff davon, wie seltsam eine solche Abgezogenheit und Reinheit der Seele, wie sie in Goetz zutage tritt, die wirre und bunte Welt berührt; nur wenige verstehen solche Erscheinungen von selbst aus Instinkt; die Menge wendet sich zuerst, ohne viel nachzudenken, einfach von allem ab, was nicht oberflächliche Unterhaltung bietet. Erst nach und nach besinnt sich der und jener, von einem Verständigeren dazu veranlaßt, und erst nach und nach kann eine solche Erscheinung gewürdigt werden. — Ein kurzer Lebensabriß voran, dann was an Gedichten sich zur Veröffentlichung eignet und die schönsten Stellen aus seinen Briefen. Es braucht nicht sehr dickleibig zu werden, dies Buch; aber schön würde es sein und erquickend und würde den Leuten zum Verständnisse helfen, wer der Goetz war!“

Das letzte Werk Goetz', seine „Francesca“, gibt in seiner Innerlichkeit vielleicht das tiefste und wahrste Bild vom Wesen seines Schöpfers. Möge die Veröffentlichung in dieser weitverbreiteten Sammlung den Zweck erfüllen, die allgemeine Aufmerksamkeit erneut darauf hinzulenken.

Georg Richard Kruse.



## Reihenfolge der Auftritte.

(Francesca.)

### Ouvertüre.

#### Erster Aufzug.

1. Auftritt. Diana, Pietro, Chor, Francesca. Noch alles still! Sie schläft wohl noch.
2. Auftritt. Francesca, Diana. Welch dunkle Nacht stieg aus der Nacht?
3. Auftritt. Francesca, Diana, Lanciotto. So sonnt' ich endlich meinen Fürstenjorgen mich entreißen.
4. Auftritt. Paolo, Pietro, Chor. Willkommen und immer wieder willkommen!
5. Auftritt. Paolo, Diana. Wie rührt mich ihre Lieb' und Treue!
6. Auftritt. Paolo, Lanciotto, Guido, Pietro, Chor. So sehen endlich wir uns wieder!

#### Zweiter Aufzug.

##### Einleitung.

1. Auftritt. Francesca. O wäre alles nur ein Traum!
2. Auftritt. Guido, Francesca, Francesca! Weh' mir! Welche Stimme!
3. Auftritt. Francesca, Guido, Lanciotto, Paolo. Wir sehen uns vereint zu ernster Stunde.
4. Auftritt. Francesca, Paolo. Allein mit ihr! O welche Marter!
5. Auftritt. Francesca, Paolo, Lanciotto, Guido, Diana, Chor. Verwünschtes Gaukelspiel!

#### Dritter Aufzug.

1. Auftritt. Lanciotto, Prior, Guido, Chor. *Media vita in morte sumus.*
2. Auftritt. Guido, Diana. Was mußt' ich hören!
3. Auftritt. Guido, Diana, Hauptmann, Soldaten. Den Prinzen suchen wir von Rimini.

#### Verwandlung.]

4. Auftritt. Diana. Ich stand in meinem Leide.
5. Auftritt. Francesca. Dir, Allgilt'ger, hab' ich meine Schmerzen.
6. Auftritt. Francesca, Lanciotto. Wie schön sie ist! Und ach!
7. Auftritt. Francesca, Guido. O meine Tochter! Vater, teurer Vater!
8. Auftritt. Francesca, Guido, Paolo, Lanciotto, Diana, Chor. Dort siehst du sie. Schnell ruf' ich nun Diana.

## Francesca.

(Oper.)

### Personen.

- Lanciotto Malatesta, Fürst von Rimini. (Bariton.)  
Francesca, seine Gemahlin. (Sopran.)  
Guido da Polenta, Fürst von Ravenna und Francescas Vater. (Bass.)  
Paolo, Lanciottos Bruder. (Tenor.)  
Diana, Verwandte der beiden Brüder u. Francescas Freundin. (Sopran.)  
Pietro, Verwalter auf Lanciottos Schlosse. (Bass.)  
\*Der Prior eines Dominikanerklosters. (Bass.)  
\*Ein sizilianischer Hauptmann. (Bariton.)

Musikanten. Dienerschaft und Landleute von Rimini.

\*Soldaten. Dominikanermönche. Ein Trupp sizilianischer Krieger.

Die Handlung spielt auf einem Lustschlosse Lanciottos in der Nähe von Rimini zu Ende des 13. Jahrhunderts.

Uraufführung den 30. September 1877 am Hoftheater zu Mannheim.

Die mit \* bezeichneten Personen bleiben auf dem Zettel fort, wenn der letzte Aufzug gleich mit der Verwandlung beginnt.

Die Verse, die Hermann Goeg seinem Freunde, dem Dichter Josef Viktor Widmann, verdankt, sind im Textbuch durch < > bezeichnet.



## Duvertüre.

### Erster Aufzug.

Offene Vorhalle mit Seitentüren,  
im Hintergrunde durch eine Säulenreihe begrenzt. Die Säulen sind  
mit Kränzen umwunden; durch dieselben freier Ausblick auf Garten-  
anlagen, Springbrunnen zc. und auf das Meer.

Eine lachende Frühlingslandschaft. — Früher Morgen.

Rechts und links vom Darsteller aus angenommen.

#### Erster Austritt.

Diana. Pietro. Dann Chor. Später Francesca. Diana tritt leise  
auf, nach ihr Pietro, der im Hintergrunde bleibt.

Diana (schleicht sich zur Seitentür rechts, die sie leise öffnet und,  
nachdem sie eine Weile gehorcht hat, ebenso behutsam wieder schließt).

Noch alles still! (Sie horcht.) Sie schläft wohl noch. (Sie  
horcht wieder.) O herrlich!

Nun, treuer Alter! Führe sie herein, nur hier herein!

Doch leise und behutsam müssen sie nah!

Pietro (nach rückwärts sprechend).

So kommt! doch Vorsicht, daß man euch nicht hört!

Chor junger Landleute (tritt leise auf durch den Säuleneingang).

Diana. So! das ist schön von euch. Nun fanget an!

Wie heißt's doch gleich?

Pietro (eifrig).

Zu festlichem Glanze erwachte der Tag —

Diana. Ganz richtig! Aber macht's recht schön!

Chor. Zu festlichem Glanze erwachte der Tag,

Auch du, o Fürstin, erwache!

Hell funkelt der Tau auf Matten und Hag — —

Francesca (tritt schnell auf).

Chor (bricht ab).

Francesca. Wie freudig überrascht ihr mich!

Diana (ärgerlich). O Schade!

Nun kommst du viel zu früh. Wir wollten dich  
Aus deinem Schlummer wecken. Ihr guten Leute!  
Das sparen wir nun für das nächste Jahr  
Und gehn zum zweiten Akt. So höre, Freundin!  
Vor einem Jahre wardst du uns geschenkt  
Als unsre Fürstin, die uns allen teuer.  
Da bringen wir nun der geliebten Herrin  
Zum Feste einen zarten Morgengruß.  
Nimm ihn zum Zeichen unsrer treuen Liebe!  
Wenn später dann der Fürst aus Rimini,  
Dein Vater aus Ravenna hier erscheinen,  
So wird's viel prächt'ger noch. Nun weißt du alles;  
Drum rüste dich beizeiten mit Geduld!

Francesca. Dankbar und freudig nehm' ich alles an,  
Was ihr mir bringt.

Diana. Nun Mädchen! Ihr beginnt.

(Unterdessen hat Pietro zwei Sessel herbeischaffen lassen, auf denen Francesca und Diana Platz nehmen. Während der nun folgenden Chöre erscheinen Tänzerinnen und Tänzer, im Kostüm italienischer Landmädchen und Jäger, die in charakteristischer Pantomime die in dem Liede angebeuteten Vorgänge veranschaulichen.)

< Chor der Landmädchen. Einsam wandeln durch die Auen  
Jungfräulein am Maientag,  
Selbst wie Blumen anzuschauen,  
Suchen Blumen sie im Hag.  
Und sie finden Kos' und Weilchen,  
Und sie stecken's an die Brust;  
Aber ach, nach einem Weilchen  
Welkt die junge Maientlust.  
Und die Mädchen fragen leise,  
Daß es ja kein Lauscher hört:  
Find' ich denn auf keine Weise  
:|: Blumen, die kein Frost zerstört? :|:



Händ' ich solche liebe Blume,  
 Ach! ich schloße sie wohl ein  
 In des Busens Heiligtume,  
 :|: In des Herzens tiefstem Schrein. :|:

**Chor der Jünglinge** (als Jäger gekleidet).

Einsam schweifen durch die Fluren  
 Jagdgesellen manchen Tag.  
 Auf des Wildes flücht'gen Spuren,  
 Brechen sie durch Hüft und Hag.  
 Und es fällt vor ihrem Spieße  
 Mancher Hirsch und manches Reh;  
 Keines, das sich fangen ließe!  
 Alles stirbt in Todesweh.

Und die Knaben fragen heftig:  
 Gibt es nicht ein scheues Wild,  
 Das zuletzt — halt' ich's nur kräftig —  
 Mir im Arm wird zahm und mild?

Träf' ich wo im Waldesgrunde  
 Solch ein Wild! Ich wäre dann  
 Auf dem weiten Erdenrunde  
 Wohl der reichste Jägersmann. —

**Die Chöre** (vereinigen sich).

**Mädchen.** Schon am dunkeln Waldessaume  
 Gehen Mädchen hin und her.  
 Sieh! da bricht aus schatt'gem Raume  
 Eine Schar mit Pfeil und Speer.

Werden sie sich wohl vertragen?  
 Worte fliegen her und hin:  
 „Suchet Blumen“, („helst uns jagen“),  
 Beides, beides bringt Gewinn.

**Jünglinge.** Aus dem dunkeln Waldesraume  
 Bricht die Schar mit Pfeil und Speer.  
 Sieh! Am kühlen Waldessaume  
 Wandeln Mädchen hin und her.

Werden sie sich wohl vertragen?  
 Worte fliegen her und hin:  
 („Suchet Blumen“,) „helft uns jagen“,  
 Beides, beides bringt Gewinn.

**Die jungen Kandleute** (die bisher mehr im Hintergrunde gestanden haben, treten hier vor und mischen sich unter den weiblichen Chor, indem jeder sein Mädchen umfaßt. Gegen den Schluß des Chors wird die Umarmung zärtlicher. Die Mädchen lehnen sich jede an die Brust ihres Liebhabers, der ihr zärtlich in die Augen schaut. Tänzer und Sänger vermischen sich zu einem Bilde).

**Verzinter Chor.** Unter Blumen, unter Scherzen,  
 Bei des Jagdhorns munterm Schall  
 Finden sich die jungen Herzen,  
 :|: Freude :|: lachet überall.  
 :|: Liebe geben! :|: Lieb' empfangen! :|:  
 Aus den Herzen strahlt zurück,  
 Auf den wonneglühnden Wangen  
 :|: Erster Liebe :|: Himmelsglück! :|:>

**Francesca** (erhebt sich).

Nicht weiter — haltet ein!

**Diana** (erschrocken). Was hast du? Sprich!

**Francesca** (abgebrochen).

Es ist ja nichts — ihr seid so gut mit mir —  
 Wie soll ich's danken euch? — (Heimlich zu Diana.) Ent-  
 ferne sie!

**Diana** (zum Chor).

Nach Freunde! Unsre Fürstin ist nicht wohl;  
 Doch bald wohl geht's vorüber. Also kommt,  
 Geschwinde kommt! Es ist noch viel  
 Für heute zu bereiten!

**Diana, Pietro und Chor** (gehen ab).

**Francesca** (leise für sich, während jene abgehen).

Erster Liebe Himmelsglück!



## Zweiter Auftritt.

Francesca allein. Später Diana.

&lt; Francesca. Welch dunkle Nacht

Stieg aus der Nacht?

Von Ahnungen, welsch wild Gewühl!

Schuldlos! Und doch ein lastend Schuldgefühl!

So traurig bin ich, von so trübem Mute,

Als ob in mitternächt'ger Zukunft Schoß

Ein unsagbares Menschenlos,

Ein ungeheures Unheil ruhte!

(Entschlossen.)

Besiegen will ich's! Und zum guten Glück

Kommt dort die muntre Freundin mir zurück.

Hell strahlt ihr Antlitz, wie der goldne Morgen,

Ihr sind des Lebens Leiden noch verborgen. &gt;

Diana (kommt eilig).

Wie hast du mich erschreckt!

Francesca. Das ist vorüber.

Du weißt, mein Trübsinn kommt und schwindet wieder;

Und liebend streust du immer frische Blumen

Mir auf des Lebens ernsten Pfad.

Doch heut will ich mich mit euch freun. Gewiß,

Das will ich!

Diana. Wie beglückst du uns!

Wenn du nur heiter wirst; wir wollen tanzen, springen,

Wir wollen dir die schönsten Lieder singen —

Francesca (sie liebtosend).

Mein liebes Kind!

Diana (geheimnisvoll). Und dir nur tu' ich's kund,

Noch niemand sag's: Ich habe :|: wicht'gen Grund, :|:

So froh zu sein.

Francesca (scherzhaft). Gewiß ein neues Kleid?

Diana (schmollend).

Ach nein! Was denkst du?

Francesca. Perlen, Diamanten?

Diana. Ich werde böse!

Francesca (fein). Ei, nimm dich in acht!

Ist's wohl ein Jemand, der so froh dich macht?

< Diana. Ich weiß nicht, was du meinst; doch will ich dir sagen,  
Was ich :|: nicht länger :|: kann im Busen tragen.

Als ich noch kurz das Röcklein trug,  
Das Ballspiel übt' und Reife schlug,  
Da spielt' ein schöner großer Cavalier,  
Mein Vetter war's, recht freundlich oft mit mir.

Er war mir leichtem, frischem Blut,  
Wie mir so schien, von Herzen gut.  
Und mir, wiewohl ich noch ein Kind,

Pocht' allemal das Herz geschwind,  
Wenn er herein zum Tore ritt,  
Mir draußen schon Gesichter schnitt,  
Dann auf der Stiege lachend mich umsing,  
Und ich an seinem Halse hing,  
Doch später blieb er aus; er kam nicht mehr.

Frag' ich nach ihm, sprach man: „Er ist beim Heer.“  
Und ach! dem Himmel sei's geklagt,  
Vor einem Jahre ward er totgesagt.  
Der arme Paolo! —

Francesca (aufschreckend).

Paolo! (Ruhiger.) Ja! er starb.

Siziliens Freiheitskampfe gab er hin  
Sein Leben. Ja, ich weiß es noch —

Die Trauerkunde kam — (in Gedanken verloren) und bald  
darauf —

War unsre Hochzeit —

Diana (sie heftig umarmend). Freue, o freue dich!

Er lebt, er lebt, er ist uns nicht gestorben. >

Francesca (aufjauchzend).

Er lebt? er lebt! (Znnehaltend, mit matter Stimme.) Doch  
nein! Es kann nicht sein —

Mutwillig hat man dich getäuscht —



Diana. O nein!

Von Pietro weiß ich es.

Francesca (hört in atemloser Spannung zu).

Diana. Er ward gerettet

Von frommen Mönchen, die besinnungslos  
Ihn auf dem Schlachtfeld fanden, die ihn pflegten,  
Bis er genas. Siziliens tapferm König  
Ließ nochmals er sein Schwert, und vor Messina  
Erwarb er sich des Ruhmes Lorbeerkranz.

Francesca (leidenschaftlich, für sich).

Entsetzlich! Alle Sinne schwinden mir  
Vor dieses Abgrunds unermessner Tiefe.  
So spielt mit uns das Schicksal —

Diana (sich an Francesca schmiegend). Teure Freundin!

Schon wieder traurig? Und bei solcher Nachricht!  
Freust du dich nicht mit mir?

Francesca (abwehrend). O laß mich gehn!

Nie wirst du mich und meinen Schmerz verstehen.

Diana. Nein! Ich versteh' dich nicht. Was tat er dir,  
Daß seine Rettung dich nicht freut? Was tat er? —

Ha! Ist es das? Den Bruder deiner Mutter  
Erschlug er einst. Ist das dir unvergessen?

Francesca (hastig).

Ja, so ist's!

Diana (will entgegen).

Francesca (leidenschaftlich abwehrend). Sprich, was du willst!

(Düster.)

Es darf nicht anders sein!

(Für sich.)

Wie kann ich's verbergen, was in mir wühlt?  
Das Sehnen, Verlangen, das ungefühlt  
Im Herzen mir brennt! — Er lebt! Er lebt!  
Ich darf mich nicht freuen. In Schmerzen erbebt,  
In Wonnen erbebt  
Die :: müde, geängstete :: Seele.

Diana (für sich).

Wie soll ich's verstehen, was in ihr wütht?  
Den Schmerz, der immer noch nicht gekühlt!  
O könnt' ich sie trösten! Er lebt, er lebt!  
:|: In nie geahnten Wonnen erbebt :|:  
Die :|: freudig :|: hoffende Seele.

Francesca (geht in tiefen Gedanken nach dem Hintergrunde. Da sie Lanciotto kommen sieht, schrickt sie plötzlich zusammen. Sie kommt wieder nach vorn, wo sie unbeweglich bleibt).

Diana (betrachtet sie kopfschüttelnd).

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Lanciotto.

Lanciotto (mit förmlicher Galanterie).

So konnt' ich endlich meinen Fürstensorgen mich  
Entreißen, um nun dich, o teure Gattin,  
Zum heut'gen Fest glückwünschend zu begrüßen.  
Doch kein Willkommen spricht dein schöner Mund?  
Auch du, Diana, die so heiter sonst,  
Bist stumm? Zu einem Fest glaubt' ich zu kommen,  
Die Freude zu erhöhen durch frohe Kunde.  
So hört doch nur! Mein Bruder Paolo —

Francesca (schrickt zusammen).

Diana (rasch einfallend). Nicht weiter!

Er lebt; sie weiß es schon!

Lanciotto. Das wißt ihr nicht:

Er kommt noch heut hierher —

Francesca (ausbrechend). O Himmel, Erbarmen!

Lanciotto (schroff zu Diana).

Was trug sich zu? Und was bedeutet dies?

Diana. Erinnre dich! Im Kriege mit Ravenna  
Ziel einst durch Paolos, deines Bruders Hand,  
Francescas Oheim. Dies vergißt sie nie.

Lanciotto (zu Francesca).

Das ist vorbei. Der Friede ist geschlossen,



Unre Vermählung war des Friedens Bürgschaft;  
Und wenn du Paolo siehst —

*Francesca* (lebenshaftig). Nie will ich das!

Er komme nicht!

*Lanciotto* (heftig). Nun schwindet jede Rücksicht.

Der Gatte sprach umsonst für seinen Bruder,

(streng und abgemessen)

Das ist vorüber und der Fürst befiehlt.

Siziliens Feldherrn grüß' ich heut in Paolo,

Und du mit mir.

*Francesca*. Empfange ihn allein!

Mein Vater kommt und nimmt mich wohl nach  
Hause.

Wenn nicht, so seien Felsen meine Wohnung.

Der Himmel sei mein Dach, (mit tiefstem Schmerz) wenn  
ich nur nicht

Muß Paolo sehn, (schaudernd) und grüßend ihn empfangen.

*Lanciotto* (wütend).

Das sagst du mir? (Ruhiger.) Doch nein! für jetzt  
Geduld!

< *Diana* (für sich).

O festlicher Tag! Wie trübt sich dein Glanz!

:|: Was hilft nun dem Armen der Lorbeerkrantz? :|:

Schon ist er nah, wie muß er uns finden!

Die sonnigen, wonnigen Träume, :|: sie schwinden. :|:

:|: Die Freude, :|: die Hoffnung, :|: sie haben ge-  
logen, :|:

:|: Nun braust es von ferne :|: wie Meereswogen;

:|: Der Rache düstere Geister :|: sind wach

Und wehren ihm :|: trotzig :|: sein väterlich Dach.

*Francesca* (für sich).

O Sonne des Himmels, verbirg deinen Glanz!

O welcke, du Säulen umschlingender Kranz!

Schon ist er nah. Er darf mich nicht finden!

Allgütiger hilf, :|: o hilf überwinden! :|:

Von höllischen Mächten ward ich betrogen,  
 :|: Nun braust es von ferne :|: wie Meereswogen;  
 :|: Es wühlt in der Tiefe, :|: schon beugt sich das  
 Dach, :|:

Es wanken die Säulen, es stürzt das Gemach.

Lanciotto (für sich).

O festlicher Tag! wie trübt sich dein Glanz!  
 Zum Hohn trägt Tor und Säule den Kranz!  
 Schon ist er nah. Wie muß er uns finden!  
 Die frühlichen Träume, ach, :|: sie entschwinden. :|:  
 :|: Die Freude, :|: die Hoffnung, :|: sie haben ge-  
 logen! :|:  
 :|: Nun braust:|: es :|: von ferne wie Meereswogen; :|:  
 Der Rache düstere Geister sind wach,  
 So findet :|: der Bruder :|: sein väterlich Dach. >)

Chor (hinter der Szene).

:|: Heil Paolo! :|: Siziliens Feldherrn Heil!

Francesca. Fort, nur fort von hier!

(Sie will abgehen und wankt im Gehen.)

Lanciotto und Diana (unterstützen sie).

Alle (gehen ab durch die Seitenthür links).

#### Vierter Auftritt.

Paolo. Pietro. Ein Chor männlicher Dienerschaft und junger Landkente.

Pietro. :|: Willkommen :|: und immer wieder willkommen!

Chor. :|: Willkommen :|: in deiner Väter Schlosse!

Pietro. :|: Nun kehren die alten Zeiten wieder! :|:

Chor. Freude und Frohsinn, sie :|: kehren uns wieder! :|:

Paolo. Schloß meiner Ahnen! Froh begrüß' ich dich!

An des Jünglings holde Träume

Süß und wonniglich,

Ach, wie mahnt ihr mich,

Langentbehrte, teure Räume!

:|: Sel'ge :|: Jugendzeit,

Ich :|: grüße :|: dich!



Euch alle grüß' ich, der Jugend Genossen,  
Und dich vor allen, mein treuer Pietro!  
Doch spricht, wo weilt mein Bruder?  
Er ist doch wohl?

**Pietro.** Gewiß! Schnell suchet ihn!

**Einige vom Chor** (gehen ab).

**Pietro.** O bleibe nun bei uns, geh' nicht mehr fort!  
Dein Bruder — ach! — er ist ein wenig streng —  
Streng, doch gerecht! Nur liebt er keinen Scherz;  
Und wir sind gerne froh. Es liegt im Blute.

**Paolo.** Gern bleib' ich bei euch, darum kam ich her.

**Chor.** |: D welches Glück! |: Heil diesem frohen Tage! |:

**Pietro.** Da stehn wir nun und plaudern,  
Und hätten alle Hände voll zu tun!  
Heut ist ja schon ein frohes Fest,  
Zum Doppelfeste wird es nun.  
Kommt nur! Ich hab' es schon bedacht.  
Mit eurer Hilfe sei's vollbracht!

**Pietro und Chor** (gehen ab).

### Fünfter Auftritt.

**Paolo.** Diana, die schon gegen den Schluß des vorigen Auftrites  
wieder eingetreten ist.

**Paolo.** Wie rührt mich ihre Lieb' und Treue!  
Sie boten mir den ersten Heimatgruß.  
Wer bringt mir nun den zweiten Gruß entgegen?  
(Er sieht sich um und erblickt Diana.)

**Diana** (schüchtern vortretend).  
Mir ist's bestimmt; des Himmels reichsten Segen  
Wünscht Euch, die Ihr wohl nicht mehr kennt,  
Und die sich ungern doch mit Namen nennt.

**Paolo** (herzlich).  
Ist auch nicht nötig, bestes Mähdchen!  
Diana, liebes, gutes Kind! (Er faßt ihre Hände.)

**Diana** (freudig).  
Du hast mich nicht vergessen?

Paolo. Konnt' ich das?

Vergessen meinen treuen Kameraden

Aus jener alten, |: lust'gen, |: lieben Zeit?

Diana. Auch an die alte Zeit noch denkst du gern?

Paolo. O sel'ge Zeit! Nie könnt' ich sie vergessen.

Diana. O, das ist herrlich! Treu gebenk' auch ich.

Noch jeder Stunde.

Paolo. Eine Stunde aber —

Du sollst es wissen — thront beglückend

In meines Herzens |: tiefstem |: Schrein.

Diana (selig verwirrt).

O Paolo, lieber Paolo! Darf ich denn —?

Paolo (sie in der Freude umarmend).

:|: Gelt? das verstehst du nicht? |: du gutes Kind!

Du weißt nicht, welches Glück man tragen kann.

Diana (überströmend).

Ob ich es weiß! —

Paolo (ohne darauf zu achten). Doch jetzt sollst du's erfahren.

Allein ertrag' ich's nicht. Komm, hör' mir zu!

Beide (setzen sich).

< Paolo (erzählend).

Ein Abend war's. Der Sonne milde Strahlen

Bergoldeten der schattigen Laube Blätter

Am Schwanenteiche — >

Diana (verwundert). Ei! wo war denn das?

Paolo. Es war nicht hier, ich sag' es dir nachher.

Still sinnend trat ich näher — und, o Glück!

Die die Gedanken alle mir erfüllte,

Dort fand ich sie —

Diana (aufschreckend). Wen fandest du?

Paolo. Gemäch!

Du wirst es schon noch hören, warte nur!

(Er erzählt freudig weiter, ohne Dianas wachsende Aufregung zu bemerken.)

< Dort fand ich sie — sie las in einem Buche

Und merkte nicht mein Nähen. Doch mein Schatten



Ziel auf den Gartenties; da sah sie auf,  
 Und ihre Augen waren feucht von Tränen.  
 Nach ihrem Schmerze fragt' ich. Lieblich lächelnd  
 Wies sie das Buch mir: Lanzelot vom See.  
 Ich setzte mich zu ihr, zusammen lasen  
 Die süßen Liebesleiden wir des Helden,  
 Und schwerer ward der Atem uns von Seufzern,  
 Die nicht allein dem Leid des Helden galten.  
 Da endlich trafen unsere Blicke sich — — >

**Diana** (hat sich vergebens zu bezwingen gesucht, aufspringend).

O Gott! Ich kann nicht — Nein!

(Sie läuft schnell ab.)

**Paolo.** Nun, was war das?

(Langsam.)

Du töricht Kind! Was störst du meinen Traum?

(Wieder leidenschaftlich.)

Auch die Erinnerung jener süßen Stunde  
 Wird mir getrübt — ach, wie die Stunde selbst.  
 Umsonst schon sprachen die Augen, brannten schon  
 Die Herzen dem süßesten Bunde entgegen —  
 Wir blieben nicht allein, man trennte uns.  
 Dann gab es neuen Krieg. Und — wehe mir! —  
 Francescas Oheim ward von mir getödet.

(Nach einer Pause ruhiger, in die Ferne hinaussehend.)

Düster zieht die schwarze Donnerwolke

Dort hinauf am hellen Himmelraum.

Also trübten immer tiefre Schatten

Meiner ersten Liebe goldnen Traum.

Zieht vorüber, zieht vorüber,

Düstre Wolken, bleibet fern!

An der Jugend goldnem Morgen

Habt ihr grausam einst verborgen

:|: Meiner Liebe heil'gen Stern. :|:

Wollt ihr scheidend mich versöhnen,

Grüßt im Flug' mir die Geliebte!

:|: Mahnt sie an das Himmelsglück :|:  
 :|: Zener süßen, :|: sel'gen Stunde,  
 :|: Bringet freundlich ihr die Kunde: :|:  
 :|: Dein Geliebter kehrt zurück. :|:

### Sechster Austritt.

Paolo. Lanciotto. Guido. Dann Pietro. Zuletzt Chor.

Lanciotto (ellt freudig zu Paolo, während Guido im Hintergrunde bleibt).

So sehen endlich wir uns wieder!  
 Du lebst, du bist gerettet, teurer Bruder,  
 Kehrst ruhmgekrönt ins Vaterhaus zurück.

Paolo. Dank, heißen Dank für deine Liebe,  
 Die fest und fester uns verbinden soll!  
 Gern leg' ich nun den müden Wandersstab  
 In diesen väterlichen Hallen nieder,  
 Bei dir zu weilen und bei unserm Volke.

Guido (tritt hinzu).

Auch mich laßt Euch willkommen heißen!

Paolo (freudig überrascht). Ist's möglich?

Euch, Guido, seh' ich hier?

Guido. Ihr seid verwundert,

Daß ich die Hand Euch biete. Schlagt nur ein!  
 Schwer ward mir's, ich bekenn' es, doch geföhnt  
 Ist längst, was nur unsel'ger Zufall war.

Lanciotto. Herben Mißklang muß ich bringen  
 In unsere Freude. Meine Gattin verweigert  
 Dich zu begrüßen.

Paolo (verwundert). Deine Gattin? Wie?

(Mit gehelmer Angst.)

Du bist vermählt?

Guido. Mit meinem einz'gen Kind.

Ich nenn' ihn meinen Sohn seit einem Jahre,  
 Und :|: Friede :|: herrscht seitdem in unsern Staaten.

(Zu Lanciotto.)

Doch wie? Francesca hätte wirklich —?



**Lanciotto.** Mit Abscheu

Verwünschte sie den Mörder ihres Oheims,  
Will lieber fort von hier, als Paolo sehen.

**Guido.** Nicht fassen kann ich das. Erkläre mir!

(Er zieht Lanciotto abseits, sich mit ihm besprechend.)

**Paolo** (ist starr dagestanden, dann vorkürzend).

So sei die Hand verflucht, die mich vom Tode  
Einst rettete! Verflucht sei dieser Tag,  
Des heitren Glanz, des froher Heimatgruß  
:|: Um all mein Glück :|: mich gleisnerisch betrogen!  
Verflucht :|: sei all mein Sehnen, :|: all mein Ringen,  
Das ihr nur galt, nur ihr, ihr, die mich haßt!

**Chor** (hinter der Szene).

Begrüßet mit Jubeln das fürstliche Paar!

**Pietro** (erscheint im Hintergrunde).

**Lanciotto** (barsch zu Pietro).

Was soll der Lärm!

**Pietro** (freundlich). O Herr! Erlaube uns,

Das heut'ge Doppelfest  
Vor dir und deinen Gästen froh zu feiern!

**Lanciotto.** Unmöglich! Laß die Leute wieder gehn!

**Guido** (tritt zu Pietro).

Du hast's wohl gut gemeint, mein treuer Alter,  
Heut ist nicht Zeit zu Lust und Freudenfesten.

**Pietro** (geht ab).

**Chor** (hinter der Szene).

Begrüßet mit Jubeln das fürstliche Paar,  
Der Himmel spend' ihm Segen,  
Beschirme es gnädig in jeder Gefahr,  
Behüt' es auf allen Wegen!

**Paolo.** Wie freuder Spott durchschneiden

Die frohen Lieder den trüben Sinn.  
:|: Von allem, was teuer mir, muß ich scheiden,  
Des Lebens Freuden, sie sind dahin. :|:

Guido und Lanciotto. Wie frevler Spott durchschneiden  
Die frohen Lieder den trüben Sinn.  
:|: Die fröhliche Schar, wir müssen sie meiden,  
Des Festes Freuden, sie sind dahin. :|:

Der Chor (erscheint auf der Szene, indem sie sich zum Abgehen wenden).

Pietro (sucht vergebens den Jubel abzuwehren).

## Bweiter Aufzug.

### Francescas Zimmer.

Füßgeltüren im Hintergrunde, kleinere Seitenthüren, vorn an einer Seite ein Hausaltar.

### Erster Auftritt.

Francesca allein.

Francesca (auf ein Ruhebett zurückgelehnt, richtet sich mühsam auf).  
O wäre alles nur ein Traum! Doch ach!  
Ich leb', ich atme noch, ich sehe vor mir  
Das Schreckliche, das ich nicht wenden kann.  
So war es einst, als jener Bote kam,  
Den Tod mir des Geliebten zu verkünden.  
Da glaubt' ich zu sterben — die Welt versank  
Dem weinenden Auge — mein Herz war tot.

(In steigender Aufregung.)

Erst heute erwach' ich aus jener Nacht,  
Mit Schauern blick' ich rings um mich her.  
Der Geliebte, er lebt! Unsägliche Wonnen  
Und grausame Schmerzen, :|: sie wogen und wühlen :|:  
In meinem Herzen zu endloser Qual.

(Sanft.)

O meine Mutter! Warum starbst du mir,  
Verliebest mich so früh? O zögest du



Mit treuer Hand mich in die lichten Höhen,  
Wo keinen Schmerz es gibt und keine Tränen!

Neig' dich hernieder!

O könnt' ich wieder,

Geliebte, dein :|: teures :|: Antlitz sehn!

An deinem Herzen

:|: Vergäß' :|: ich die Schmerzen —

:|: Zieh mich zu dir :|: in Himmels Höhen!

< Weh! Mich verwirren

Stimmen, es schwirren

Flüsternde Geister :|: mir lockend :|: ums Ohr.

Rosendes Girren!

Endloses Irren!

:|: Unsäglich Qualen :|: steh mir bevor. :|:>

Du hörst mein Klagen,

:|: Du siehst :|: mein Zagen,

O Mutter, o neig' dich herab zu mir!

Mein Leid zu enden

Mit :|: rettenden :|: Händen,

:|: Nimm mich hinauf, hinauf zu dir! :|:

Guido (tritt ein, ohne von Francesca bemerkt zu werden).

### Zweiter Auftritt.

Guido. Francesca.

Guido. Francesca!

Francesca (aufschreckend). Weh' mir! Welche Stimme! Nein!

Gott sei gelobt! Er ist es nicht. Du bist es,

Geliebter Vater!

Guido (sie umarmend). Mein einziges, mein :|: teures :|: Kind!

Francesca. O bleibe bei mir! Gedanke der Mutter,

Der früh uns entriss'nen, verlaß mich nicht!

:|: Bei dir :|: nur darf ich noch fröhlich sein,

Bei dir nur weinen, und du allein,

Du neigst dich vielleicht noch erbarmungsvoll

Zu der Armen, wenn sie — o Gott!

Guido. Ich bin bestürzt, so sah ich dich noch nie.

Was hast du? Sprich!

Francesca (leidenschaftlich). O nimm mich :|: fort von hier! :|:

Gern folg' ich dir zurück ins Vaterhaus,

Dort läßt sich freier atmen.

Guido. Warum siehst

Du dich so ängstlich um?

Francesca (leise). Und hörtest du

Die Stimme Paolos nicht?

Guido. Beruh'ge dich!

Nicht seinen Anblick hast du zu befürchten.

Du siehst ihn nicht, wenn du nicht selbst ihn rufst.

Francesca (milde).

So habt ihr ihm gesagt, daß ich ihn hasse?

Es schmerzt ihn wohl?

Guido. Gewiß! Es schmerzt ihn sehr.

Fort wär' er längst, wenn ich ihn nicht gehalten.

Francesca. Fort wär' er längst —

Guido. O Tochter, geh' in dich!

Verbanne den Haß und vergiß die Rache,

Nicht störe die Toten aus friedlicher Ruh'!

Daß die alte Zwietracht nicht wieder erwache,

Hab' ich ihm vergeben, vergib ihm auch du!

Ein Wort nur von dir — und :|: von neuem erscheinen :|:

Die Geister der Freude, und festlich schmückt

Sich das Haus, wo die Herzen sich liebend vereinen.

O sprich dieses Wort, das uns alle beglückt!

Francesca (für sich).

Noch länger mich weigern, das heißt mich verraten,

Wie find' ich den Ausweg aus dieser Not?

Sie ahnen es nicht, die für ihn mich baten,

Welch schrecklich Verhängnis uns allen droht.

Guido. Du weigerst dich nicht mehr. Ich hab' dich erraten,



Du fandest den Ausweg aus aller Not.  
 :|: Dein Gatte, dein alter Vater, :|: sie baten  
 Umsonst nicht — :|: du ehrest der Liebe Gebot. :|: }  
**Francesca.** Wie find' ich den Ausweg aus dieser Not?  
 :|: Sie ahnen es nicht, die für ihn mich baten, :|:  
 :|: Welch schrecklich Verhängnis :|: uns droht. }

**Guido.** Sprich, meine Tochter! darf ich Paolo rufen?

**Francesca** (haftig).

Es sei! — Ich will ihn sehn. — (Ruhiger.) Doch du,  
 mein Vater,

Was auch geschehn mag, o vergiß es nie:

Du bist die letzte Zuflucht deines Kindes.

(Umarmung.)

**Guido** (geht ab).

**Francesca** (allein).

Es sei! Ich will ihn sehn, er soll es wissen!  
 Was uns noch band, für immer sei's zerrissen!  
 Setzt Mut und Kraft, umgürtet meine Seele  
 Mit starkem Erz, daß sie den Schmerz verhehle,  
 Das Sehnen, Beben und der Wonne Schauer  
 Bei seinem Anblick und des Herzens Trauer,  
 Des blutenden, das — ach! — zum letztenmal  
 Ihm nun entgegenschlägt in stummer Qual!

**Guido** (kommt und tritt zu Francesca, nach ihm Lanciotto und Paolo).

### Dritter Auftritt.

Francesca. Guido. Lanciotto. Paolo.

**Guido.** Wir sehen uns vereint zu ernster Stunde,  
 O möchte leuchten uns des Himmels Huld,  
 Daß wir gedenken unsrer eignen Schuld  
 Und :|: freudig heilen :|: unsres Nächsten Wunde!

**Francesca.** Allgütiger! :|: Ich fleh' um deine Huld!

Verlaß mich nicht in dieser schweren Stunde! :|:

**Lanciotto.** O :|: möchte leuchten :|: uns des Himmels Huld

Und gnädig :|: heilen ihres Herzens Wunde! :|: }

**Paolo.** :|: Kaum halt' ich mich. In wilder Ungebuld  
 Reißt mich mein Herz zu ihr. O bittre Stunde! :|:  
**Guido.** Daß wir gedenken untrer eignen Schuld  
 Und :|: freudig heilen :|: unsres Nächsten Wunde. :|:

**Guido** (nach einer Pause).

**Francesca!** Sprich — voll Sehnsucht harren wir —  
 Das eine Wort dem Bruder deines Gatten,  
 Das eine Wort: Willkommen!

**Francesca** (ohne Paolo anzusehen). O mein Vater!  
 Sag ihm, o sage Paolo — —

**Paolo** (bitter). Francesca! Du verschmäht  
 Mich anzusehn, wirst auch nicht hören wollen  
 Mich, den du haffest —

**Francesca.** Nein! Sprich nicht von Haß!  
 Ihr nennt es so, was doch nur bitterer Schmerz,  
 Des wunden Herzens brennender Verlust,  
 Die Angst, das Einz'ge zu verlieren noch,  
 Das Einz'ge — Gott, was sag' ich! —

**Paolo.** Wohl, Francesca, fasse Mut!  
 Noch heute scheid' ich von der Heimat —

**Francesca.** Nein!  
 Das sollst du nicht. Du hast sie kaum begrüßt,  
 Den Bruder kaum umarmt. Doch ich — ich gehe  
 Mit meinem Vater —

**Paolo** (außer sich). Wehe mir! den Gatten,  
 Die neue Heimat, was dein Leben schmücket,  
 Hin gibst du alles, mich nur zu vermeiden.  
 Nein! Das verdien' ich nicht.

(Pause.)

**Lanciotto** (der ungedulbig nach dem Hintergrund gegangen war, tritt wieder vor).

Unstre Hoffnung senket die Schwingen.  
 Keine Sonne vermag zu bringen  
 Ihrem Herzen heilendes Licht.  
 Dunkler und dunkler die Wolken sich türmen.



Vor der Zukunft drohenden Stürmen  
Weiß ich Rat noch Hilfe nicht.

Alle. Dunkler und dunkler die Wolken sich türmen.  
:|: Vor der Zukunft drohenden Stürmen  
Weiß ich Rat noch Hilfe nicht. :|:

Paolo. Es ist genug! Ich gehe.

Francesca (leidenschaftlich). Paolo! Bleibe!

Paolo. Du hältst mich noch?

Francesca. Nicht meinetwegen sollst du  
Dein Vaterhaus verlieren.

Paolo (düster). :|: Was liegt daran? :|:  
Ich habe mehr verloren, als nur das.  
Lebewohl, lebt alle wohl!

Francesca (in steigender Aufregung). Nein, bleibe! Sage mir —  
Guido (leise zu Lanciotto).

Lanciotto, komm! Wir lassen sie allein.

Lanciotto. Was soll es nützen? Jede Hoffnung schwand.

Guido. Sie finden leichter wohl das rechte Wort.

Versuchen wir's! Vielleicht gelingt es. Komm!

Lanciotto und Guido (gehen ab; ersterer zögernd und wider Willen).

#### Vierter Auftritt.

Francesca. Paolo.

Paolo (für sich).

Allein mit ihr! O welche Marter!

Francesca (für sich). Mut und Kraft!

Ich darf nicht zögern. (Laut.) Paolo! höre mich!

Kaum weiß ich, was ich sage, weiß nicht, wie

Ich's sagen soll. Und dennoch muß es sein.

Ein schrecklich Schicksal scheidet uns für immer.

Versuche niemals, seinen Bann zu lösen!

Doch friedlich und als Freunde laß uns scheiden!

Paolo. Als Freunde! Nein, Francesca! Offen sprich  
Es aus, wie glühend du mich haffest! hab' ich

Mich selber doch gehaßt, daß ich den Oheim  
 Dir tötete. Ich wollt' es nicht. Unsinnig,  
 Als einst der Sieg von seinen Scharen wich,  
 Stürzt' er sich in mein Schwert. Mit Freuden  
 hätt' ich

Mein Leben hingegeben, feins zu retten.

*Francesca* (halb für sich).

Ich wußt' es wohl. Nie gab ich dir die Schuld.  
 Der Himmel wollt' es so. (Schüßtern.) Doch Paolo,  
 auch du —

Auch du verlorst — ?

*Paolo* (trübt).

Was teurer mir als selbst mein eignes Leben,  
 Sie, die ich liebte, ewig lieben werde  
 Mit Herzensglut, bis einst dies Auge bricht —  
 Ich habe sie verloren und für immer.

*Francesca* (für sich).

Weh' mir! Was hör' ich? Mich erfasset Bangen,  
 Und seine Klage greift mir in die Seele.

(Zu Paolo.)

So war's ein tiefer, hoffnungsloser Schmerz,  
 Der damals dich von dannen trieb?

< *Paolo* (heutig). :|: O nein! :|:

Sie zu erringen, zog ich hinaus,  
 Ritterlich kämpfend in wildem Strauß.  
 Sie nur sah ich, ihr himmlisches Bild  
 War mein Schutz im Schlachtgefild;  
 Hoch als Banner in rauschendem Flug  
 Wehrt' es Sieg voran dem Zug.  
 Sie nur war mir der leuchtende Stern,  
 Wenn die Nacht auf dem Meer uns umhüllte,  
 Wenn die Woge das Schiff umbrüllte  
 Und das Schiffsvolk flehte zum Herrn.  
 :|: Freudig sprach ich: :|: Wir sind nicht verloren,  
 Ihr ja :|: hab' ich Liebe geschworen. :|:>



Francesca (ergriffen).

O sprich! Vertraue, fasse neuen Mut!

Ich will zu ihr, will dich mit ihr vereinen.

Paolo (hüfter).

Es ist umsonst. Sie liebt mich nicht.

Francesca (sanft). So laß

Mich deine Freundin sein, mich mit dir weinen!

Schon einmal, Paolo, weint' ich bittere Tränen

Um dich, als falsche Kunde zu uns kam,

Du seist im Kampf gefallen.

Paolo (auffahrend). Was ist das?

Ihr hieltet mich für tot?

Francesca. Zu meinem Vater —

Mehr als ein Jahr ist's — brachten Sizilianer,

Die leblos auf dem Schlachtfeld dich gesehn,

Die Trauerkunde.

Paolo. Mehr ist's als ein Jahr?

Bei deinem Vater warst du noch?

Francesca. Gewiß!

Noch war der Friede kaum geschlossen.

Paolo. Der Friede?

Und ich galt dir für tot, als meinem Bruder

Du folgtest zum Altar?!

Francesca (zitternd). :|: Nicht weiter! Nein! :|:

Ich darf nicht hören, was du sprichst.

:|: Beruh'ge dich, :|: und sag' mir: wie war's nur möglich,

Daß jene Kunde sich verbreiten konnte?

Paolo (ist, ohne sie zu hören, wie vernichtet auf einen Stuhl niedergeunken. Dumpf, wie für sich).

< Ja, ja! So war's. Als der Stein mich traf,

Als ich fiel im Kampf, als dumpfer Schlaf

Mir die Sinne mit steigenden Wolken umfing,

Als die Welt mir in Dämmerung unterging,

Da fühlt' ich das Nahen der ewigen Nacht —

O hätte sie damals ihr Werk vollbracht! >

Francesca (in angstvoller Theilnahme zu ihm tretend und ihre Hände auf seine Schulter legend).

:|: Nein! Sprich nicht so! |:|: Wer rettete dich?

Paolo (heurig aufspringend).

Francesca, rief ich; die Nacht entwich,  
Von neuem lachte das Leben mir,  
Ich errang den Sieg, und ich eilte zu dir!

(Er umfaßt sie.)

Francesca (sich losreißend).

Weh' mir! Was hör' ich? O laß mich frei!

Paolo. Ich lasse dich nicht. |:|: Verbannt |:|: nun sei  
Der Trug, die Verstellung. Dich liebt' ich von je,  
Von dir nur sprach ich |:|: in brennendem Weh |:|:  
Des Herzens. Doch jetzt in freudigem Beben  
Fühl' ich, |:|: daß du mein bist |:|: in Tod und Leben!

< Francesca. Ich trag' es nicht länger. O laß mich fort! >

Paolo. Ein einziges nur, ein einziges Wort!

Gedenke des Abends, da wir zusammen  
Im Lanzelot lasen, die glühenden Blicke  
Sich trafen —

Francesca. O mahne mich nicht daran!

Paolo. Bei jenem Abend —

Francesca. O schöne mich!

Paolo. Bei jenem Abend beschwör' ich dich —

Francesca. Ich darf dich nicht hören.

Paolo. O höre mich doch! —

Da liebtest du mich! Liebst du mich noch?

Dies Einzige nur, o künd' es mir!

< Francesca. O Gott! Was fragst du? Frag' es nicht hier!

(In Ekstase.)

Wenn einst im Geisterreiche wir schweben,  
Der Erde Leiden weit entrückt,  
Vom Strahl des ewigen Lichtes beglückt,  
Dann will ich dir freudig die Antwort geben — >

Paolo. Daß du mich liebst?



Francesca (außer sich). Mehr als mein Leben,  
 Als Glück und Ehre, der Seele Heil!  
 Und würde mir ew'ge Verdammnis zuteil,  
 Ich kann, ich kann nicht mehr widerstehen,  
 So mag denn :|: die Welt :|: um uns vergehen!

(Sie stürzt in seine Arme.)

< Beide. Es weiche die Lüge, es weiche der Trug!  
 Mich ziehet zu dir ein mächtiger Zug.  
 :|: Nun strahlt neue Klarheit nach banger Nacht,  
 Es siege der Wahrheit heilige Macht! :|:

Francesca. Ach! Mitten im Glück  
 Sieht schauernd zurück  
 Das Auge voll Tränen.  
 O glückliches Wähnen!

Beide. O glückliches Wähnen,  
 Wie schnell zerflossen,  
 Wie bald genossen!  
 :|: Ein Augenblick der Glut,  
 Am Busen der Liebe geruht! :|:

Setzt halt' ich dich noch, jetzt bist du noch mein,  
 :|: Dann ewig geschieden :|: zu ewiger Pein!

(Traurig wenden sich beide voneinander. Schon im Begriff zu scheiden,  
 wendet sich Paolo, und noch einmal stürzen sie sich in die Arme.)

Es weiche die Lüge, es weiche der Trug!  
 Mich ziehet zu dir ein mächtiger Zug. >  
 Es strahlt neue Klarheit nach banger Nacht,  
 Es siege der Wahrheit heilige Macht!

(Stürmische Umarmung.)

Lanciotto (der unbemerkt eingetreten ist, stürzt nun dazwischen).

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lanciotto. Später Guido und Diana. Wachen.  
 Dienerschaft.

< Lanciotto. Verwünschtes Gaukelspiel! Ist das der Haß,  
 Den ihr geheuchelt?

Maßlos bin ich betrogen.

Nur Blut tilgt solche Schmach. (Er zieht das Schwert.)

*Francesca* (ihn abwehrend).

O Gott! Mein Gatte! Paolo, rette dich!

*Lanciotto*. Fort, Schlange! Dort zu deinem Buhlen geh!

Und du, verruchter Räuber meines Glückes,

Verteid'ge dich! (Einbringend.) So stirb!

(Zweitampf.)

*Francesca*. Zu Hilfe! Höret mich! O senkt die Schwerter

Zu dieses Herz! Ich bin allein die Schuldige.

*Diana* und *Guido* (treten auf).

*Guido* (tritt zwischen die Kämpfenden, die noch eine Zeitlang in drohender Stellung verharren).

Unfinnige! Haltet ein! Soll Brudermord

Dies edle Haus entweihen? Es darf nicht sein!

(Er trennt sie.)

*Lanciotto* (das Schwert einsteckend).

Du hast das Opfer meinem Schwert entzogen,

Bleib' es denn aufgespart dem Strafgerichte,

Dem fürchtbar ernsten! (Die Thür öffnend.) Wachen, Dienerschaft!

*Soldaten, Diener* und *Dienerinnen* (treten ein und füllen den Hintergrund).

*Lanciotto*. Ergreift mir diesen! Legt in Fesseln ihn!

Was zaudert ihr?

*Guido*. O Fürst! Es ist dein Bruder.

*Lanciotto*. Nur um so schwerer wiegt mir sein Verbrechen.

Er ist der Buhle meines Weibes!

Kaum kann ich sagen, wie ich die beiden

Beisammen hier traf in trauter Umschlingung,

Im Wonnestammeln glühender Leidenschaft.

*Guido* (aufgebracht).

Das ist nicht wahr. O Tochter, strafe ihn Lügen!

*Diana*. O sprich, Francesca! Ich beschwöre dich.

*Guido*. Gott! Sie verstummt. (Er verhüllt sein Gesicht.)

*Francesca* (sinkt in die Arme ihrer Dienerinnen).



Lanciotto. Erhenschelt war ihr Haß!

Guido (matt).

Was uns als Haß erschien, so war es Liebe!

Paolo (stolz vortretend).

Ja! Liebe war es. Ich tu' es kund.

Laut frohlockend ruft es mein Mund:

Lieb' ist zwischen uns beiden,

:|: Der Tod selbst kann uns nicht scheiden! :|:>

Doch du, der sie zum Altar geführt,

Nicht fragend, ob du ihr Herz gerührt,

Du bist der Frevler, :|: ich :|: bin es nicht;

:|: An dir :|: vollzieht sich das strengste Gericht.

Und mögt ihr mich alle der Sünde zeihn,

:|: Gott über uns :|: wird Richter sein.

Diana (für sich).

Weh' euch, ihr Armen! Ach! Und wehe mir!

Lanciotto (wütend).

Kein Zaudern weiter! Schlagt in Fesseln ihn,

Werft ihn in Kerkersgrund! Ihr hasset mir

Für ihn, bis das Gericht entschieden hat!

Chor und Soff.

:|: Ein tosendes Wetter hat all uns umzogen,

Es rollen die Donner, es rasen die Bogen. :|:

Der Boden unter uns schwankt und wankt;

Und die geängstete Seele krankt

:|: In des Zweifels grausamen Dualen. :|:

Ist uns der Friede für immer geraubt?

O käme :|: vom Himmel :|: ein Wetter,

Zerstreute die tobenden Wetter

:|: Und träfe allein das schuldige Haupt! :|:

Francesca (sinkt in Dianas Arme).

Paolo (wird auf einen zornigen Wink Lanciottos fortgeführt).

Landesbibliothek  
Karlsruhe

5

## Dritter Aufzug.

## Francescas Zimmer

in italienischer Art durch Vorhänge mit einer hübschen Blumenveranda in Verbindung gebracht. Letztere über den ganzen vorderen Teil der Bühne hinführend. Die Portieren sind geschlossen, auf die Veranda fällt das Mondlicht.

Ihr

## Hierher Austring.

Diana allein.

< Diana (wehmütig, einige Blumen pflegend, wandelt träumerisch von Pflanze zu Pflanze).

Ich stand in meinem Leide  
Wohl auf der braunen Heide.  
Da sah ich fliegen hoch daher  
Einen Falken, :|: schön :|: wie keiner mehr.

Das traurig süße Lieb liegt mir im Sinn,  
Seit ich nun selbst in Trauer kommen bin,  
Und stets von neuem Leid sich häuft zum Leide.

Er flog herab auf meine Hand,  
Mit güldnem Kettlein ich umwand,  
Mit Riemlein weicher Seide  
Wohl seine Flügel beide.

Doch ach! Da ich nun das getan,  
Und ich den Falken liebgewann,

Da schwang er stolz die Flügel,  
:|: Flog weit über Tal und Hügel. :|:

Ach! Falke mit meinem Ringlein,  
Von Seide und rotem Gold!

Gott führe die zusammen,  
Die trenn einander und holt! >

(Sie geht langsam ab nach der Seite rechts.)

(Die Vorhänge werden zurückgezogen, man sieht Francescas Gemach, durch eine Ampel erleuchtet. Im Hintergrund Schwanenteich, vom Mondlicht beleuchtet.)



## Fünfter Auftritt.

Francesca, schlicht weiß gekleidet, vor ihrem Hausaltar kniend.

Francesca. Dir, Allgüt'ger, hab' ich meine Schmerzen  
Weinend oft geklagt;

Und du botest milden Trost :|: dem Herzen :|:  
Deiner niedern Magd.

Ach! Nun wandelte der Schmerz der Armen  
Sich in schwere Schuld —

Bin's nicht wert, daß du mir dein Erbarmen  
Schenkst und deine Huld.

Nicht für mich erheb' ich meine Hände  
Hier in :|: bitterer :|: Pein;

Nur den haßerfüllten Brüdern :|: spende  
Deiner Gnade :|: Schein!

Sie von neuem liebend zu vereinen,  
Nimm mich, Herr, zu dir!

Wenn an meinem Grab versöhnt sie weinen,  
:|: Herr, wie dankt' ich dir! :|:

Lanciotto (tritt während des Nachspiels ein).

## Sechster Auftritt.

Francesca. Lanciotto.

Lanciotto (Francesca betrachtend, für sich).

Wie schön sie ist! Und ach! Einst war sie auch

Wie Engel rein — und jetzt für mich verloren!

Doch war ihr Herz denn jemals mein? Frech höhrend

Beftritt er's mir. O Gott! Er sprach die Wahrheit.

(Sehr weh.)

O könnt' ich jetzt von neuem um sie werden,

Wie wollt' ich ihre Liebe mir erkleh'n;

Nicht tasten wollt' ich — weh'! Es ist zu spät.

(Er tritt näher zu Francesca.)

Francesca (erblickt ihn und erhebt sich).

Lanciotto (hart und düster).

Du betest, kannst noch beten?

Francesca (sanft). Gottes Gnade,  
Sie weist reumütige Sünder nicht zurück.

Lanciotto (heftig).

Was? Du berenst? O schüßige Lüge!

Francesca (bittend).

Nein! Kein Lüge ist's. O glaube mir!

Lanciotto. Und doch ist es Lüge. Oder was soll der Neue  
Matthäusiges Gefühl, da du so elend,  
Unfähig elend mich gemacht —?

Francesca. Erbarmen!

Lanciotto. Da du mein Haus, mein ganzes Dasein mir  
Für immer hast verwüstet und verödet?

Francesca. O könnt' ich's sühnen!

Lanciotto (milde, fast stehend). Ach! Wohl könntest du's!  
Ob du's auch willst —?

< Francesca. O sprich! Was kann ich tun?

Mit meinem Tode will die Schuld ich sühnen. >

Lanciotto. Mit deinem Tode? Ach! Was wäre er mir!  
Francesca! Sieh! Mit diesem Dolche hier  
Wollt' ich dich strafen —

< Francesca (niederstürzend). O tu' es! Töte mich! >

Lanciotto (sich traurig abwendend).

Was kann's mir nützen?

Francesca (auf den Knien sich ihm nachschleifend). Räche dich,  
o räche

An mir, was ich verbrach! — Nur schone ihn! —

Lanciotto (plötzlich in voller Wut).

Nur ihn? Nur ihn? Ha, falsche Schlange!

(Er will sie erstechen, wirft den Dolch fort.)

Nein, ich kann's nicht. (Er geht ab.)

Francesca (allein).

O Gott! Wie deut' ich das? Er war so mild,  
So weich — da plötzlich lobert wild



Des Jornes Flamme auf. Wie sprach er doch?  
 „Was wäre mir dein Tod?“ Gott! Soll ich noch  
 Mein Leben ihm, mein armes, müdes Leben  
 Für meine Schuld als Sühnung geben,  
 < Den Geliebten reißen aus meinem Herzen,  
 Mich stündlich opfern mit Höllenschmerzen? >

(Die Hände erhehend.)

O sende deinen Engel zu mir her,  
 Daß er mir künde deinen heil'gen Willen!  
 Sei's schmerzlich auch, sei's noch so schwer,  
 Was es auch sei, treu will ich es erfüllen!  
 Guido (tritt auf, ernst und bekümmert).

### Siebenter Auftritt.

Francesca. Guido.

Guido. O meine Tochter!

Francesca (freudig). Vater, teurer Vater!

Um einen seiner Engel hat ich Gott.

Und der Allgüt'ge — sieh! Er sendet dich.

Guido. In Wut sah ich Lanciotto von dir gehn.

Ein Mittel gibt's, es liegt in deinen Händen,

Das alles Unheil wohl noch könnte wenden —

Francesca. O nenn' es, sieh zum Schwersten mich bereit!

Guido. In Paolos Kerker war ich.

Ich bat ihn, für immer dir zu entsagen,

Zu vergessen sündiger Liebe Glück,

Dann wollt' ich ihn zu retten wagen.

Doch trotzig wies er mich zurück.

Francesca (für sich).

O könnte für ihn ich sterben!

< Guido. Noch einmal ging ich,

Doch ging ich nicht allein.

Francesca. Wer war mit dir?

Guido. Diana war's —

Francesca (aufgeregt). Diana? Die ihn liebt!

Guido (forschend).

Gewiß! Sie liebt ihn, und ich wußte das.

Francesca (verwirrt).

Verzeihe mir! >

Guido. Du kennst das holde Kind,

So lieb, so schuldlos und so treu gesinnt.

Zu ihnen trat ich, sprach —

Verzeih' mir, Tochter — sprach, du sendest mich,

Dein Wille sei's, dein feierlich Vermächtnis,

Daß er fortan für immer dir

Entsage, daß er sein Entsagen

Befiegle durch den Bund mit ihr,

Die stets im Herzen ihn getragen.

Francesca (hat heftig weinend ihr Gesicht verhüllt).

Guido. So sprach ich. Ein Betrug war's. Doch

Ich meint' es gut. Willst du mich Lügen strafen?

Francesca (leise für sich).

Wie glühnden Erzes Tropfen, so brannten

Die Worte in mein wundes Herz.

Ach! Ich gelobte, des Himmels heil'gen Willen,

(sich aufrichtend, wie verzweifelnd)

:|: Und sei er noch so schwer, :|: treit zu erfüllen.

Und sei er noch so schwer. —

Doch Paolo! Wie nahm er's auf?

Guido. O wappne dich!

Francesca. O martre mich nicht länger!

Guido. Tochter! O stähle

Dein schwaches Herz!

Francesca. O sprich!

Guido. Er glaubte mir nicht!

Francesca. Er glaubte dir nicht? (Aufstehend.) O Himmels-  
seligkeit!

Was sind die Schmerzen, alles Herzeleid

Vor dieses Wortes berauschendem Glück?

Es ruft mir die Wonnestunde zurück,



Da ich an seinem Herzen geruht,  
 :|: In süß verzehrender Liebesglut! :|:

Guido. O meine Tochter! Erst du so des Himmels  
 Geheiligt's Gebot?

Francesca (zusammenbrechend). O Gott! Was tat ich!

Guido. So höre mich! Mir glaubte Paolo nicht.

Dir selbst nur will er glauben, und du selbst  
 Mußt jenes Bündnis segnen.

Francesca (entsetzt). Was? Ich selbst!

Ich sollte in des Geliebten Arm  
 Die Andre legen?

Guido. Mein armes Kind! O fasse  
 Den schwersten Entschluß! O komme zu dir!

Francesca. Dies eine nur erlasse,  
 Nur diese grausame Prüfung mir!

Guido. Mein armes Kind, o komme zu dir!

Francesca (matt).

So will ich gehorchen, so mag es sein!  
 Es kommt wohl ein Ende für jede Pein.

Guido (beugt sich teilnahmvoll und bekümmert über sie, dann geht  
 er ab durch die Seitenthür links).

Francesca (in höchster Aufregung auf die Anie geworfen).

Herr! Der du sprachst: „So dich dein Auge ärgert,  
 So reiß' es aus und wirf es von dir!“ Ach!

Hier liegt mein Herz. In tausend brennenden Qualen  
 Riß ich es aus, o Gott, und weiht' es dir.

(Sie bleibt noch eine Zeitlang in sich versunken, dann bestet sie den Blick  
 auf die Thür, durch die Guido sich entfernt hat, und erhebt sich schnell.)

Guido und Paolo (erscheinen in der Seitenthür links).

### Achter Auftritt.

Francesca. Guido. Paolo. Später Lanciotto. Diana. Dienerschaft.

Guido (zu Paolo).

Dort siehst du sie. Schnell ruf' ich nun Diana.

(Er geht wieder ab.)

Paolo (zu Francescas Füßen).

Geliebte, höre mich! Ich kann's nicht glauben,  
Daß du dich selber mir wolltest rauben.  
In Kerkers Nacht warst du mir nah,  
Dein Bild das einz'ge, was ich sah.  
O verstoße mich nicht! Wer darf uns trennen,  
Wenn unsre Liebe wir frei bekennen?

Francesca (stand abgewendet, dann ruhig).

Nicht weiter, Paolo! Keinen Widerhall  
Wechst du im Herzen mir. O traure nicht!  
Bald bin ich nun am Ziele. Aber du —  
Nein, Paolo! du sollst leben — hab' ich doch  
In schwerer Stunde teuer dich erkauft —  
Sollst glücklich werden. — Eine zarte Hand,  
Sie lindre deine Wunden!  
Und seid in reiner Liebe ihr verbunden,  
So denkt auch meiner, die dann längst geschieden,  
Und weint um mich!

Paolo (zu Francescas Füßen stützend). O Engel! Welches Wehe  
Hab' ich Unsel'ger über dich gebracht!

< Francesca (legt ihre Hände wie segnend auf sein Haupt).  
Still, Paolo, still!

(In verklärter Ekstase.)

Wenn einst im Geisterreiche wir schweben,  
Der Erde Leiden weit entrückt,  
Dann wollen wir frei unser Haupt erheben,  
Und :|: stolz bekennen, :|: was uns beglückt. \*)

Paolo (sich bezwingend, erhebt sich und wendet sich zum Gehen).  
Lebwohl! leb' :|: ewig :|: wohl! —

Francesca. Lebwohl! leb' :|: ewig :|: wohl! — (Sie taumelt.) >

Paolo (eilt zurück, um Francesca vor dem Fallen zu stützen).

Lanciotto (erscheint mit Diana und Dienerschaft im Hintergrunde,  
erblickt die beiden, beugt sich nieder und hebt den früher fort-  
geworfenen Dolch vom Boden, den er hinter Francesca wild drohend  
emporzückt).



Guido (von außen rufend).

Flieh! Paolo flieh!

Lanciotto (stürzt wütend hinzu).

Was? fliehn? Nein! Dies fehlte noch!

(Er durchsticht Francesca, die in Guidos Arme sinkt.)

Guido. Mein Kind! mein jammervolles Kind!

Paolo (zückt seine Waffe und dringt auf Lanciotto ein, der ebenfalls zieht).

Francesca (mit matter Stimme; sie erhebt sich und streckt mühsam den Arm zwischen die Brüder, die sofort innehalten).

< Laß ihn, Paolo, tu' kein Leid's ihm,  
Er tat mir, ach, so wohl. (Sie stirbt.) >

Paolo (sein Gesicht verhüllend, stürzt wie vernichtet zu Francescas Füßen).

Lanciotto (entsteht, gehezt vom Gewissen).

Diana (schluchzend).

:|: Francesca! :|: Wehe! :|:

(Sie sinkt auf die Knie nieder und bettet Francescas Haupt auf ihren Schoß.)

Dienerschaft (erfüllt kniend den Hintergrund).

#### Schlusschor.

Schlaf sanft, du zarte Blüte,  
Grausam geknickt vom rasenden Sturm.  
O laßt uns weinen und klagen!  
Schlaf sanft, du zarter, reiner Engel du,  
Nach wilden Stürmen ward dir süße Ruh!  
Laßt weinen uns, ja laßt uns klagen,  
Dann neuen Mutes zu leben wagen!

Paolo (erhebt sich gegen den Schluss).

#### \*) Ursprünglicher Schluß.

[Guido (hastig eintretend).

Die sizilianischen Soldaten (folgen ihm).

Guido. Unsel'ger Aufschub!

Berschwunden ist Diana! Flieh, Paolo,

Hier deine Treuen, die dich schützen.

Schon längst ist alles zur Flucht bereit!

**Lanciotto** (erscheint im Hintergrund, ergreift den Dolch, den er vorher weggeworfen, und stürzt nun wütend herzu).

Was? zur Flucht? Nein, dies  
Fehlte noch!

(Er durchsticht Francesca, die in Guidos Arme sinkt.)

**Paolo** (entreißt einem sizilianischen Soldaten sein Schwert und bringt auf Lanciotto ein, der ebenfalls zieht).

**Francesca.** Laß, laß ihn, tu' kein Leid's ihm,

Er tat mir — ach — so wohl! (Sie stirbt.)

(Die Halle hat sich mit Dienerschaft, darunter **Pietro**, angefüllt. Auch der **Prior** nebst einigen **Mönchen** stellt sich ein.)

**Guido** (die tote Tochter in den Armen haltend).

Nun wisse, Elender, was du getan!

Ihr letzter Abschied war's! Diana war

Zum Weibe Paolos von ihr selbst bestimmt!

Ach, einen Engel hast du, und mit ihm

Dein eigen Glück, blindwütend hingemordet!

**Lanciotto** (bricht vernichtet zusammen).

**Der Prior** (fährt ihn fort).

**Die Mönche** (folgen).

#### Schlusschor

(während durch die Fenster der dämmernde Tag, dann die Morgenröte die Gruppe beleuchtet).

**Paolo** (ist nach Lanciotto's und der Mönche Abgang an der Leiche niedergefunken. Gegen den Schluß des Chores erhebt er sich).

**Der sizilianische Hauptmann** (tritt teilnahmvoll zu ihm).

**Die Soldaten** (umringen ihn.) ]

E n d e.





92. FEB. 1963

166/49 Kl.  
d

ü, den er vor-

(Inti.)  
berit und bringt

gefüllt. Auch  
n.)

it!

it!

le Morgenröte

on der Leiche  
fisch).  
n).

Bücherfreunde erhalten vollständige Ver-  
zeichnisse der Universal-Bibliothek durch die  
Buchhandlungen oder den Verlag!

## Auch für Rundfunk

haben sich

die anerkannt vorzüglichen  
**Reclam-Textbücher**

durchaus bewährt, denn sie  
ermöglichen gerade durch ihre  
Vollständigkeit dem Hörer eine  
interessante Kontrolle, welche  
Kürzungen der Sender vor-  
nimmt. Ein vollständiges Text-  
buch ist stets einer gekürzten  
Ausgabe vorzuziehen, zumal da  
es überall und immer wieder  
zu gebrauchen ist.

REP.  
Gauzebel + Schulz / 842254

Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig



